Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 21. Februar 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 43

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Die Untersuchung beginnt.

Der Untergang des „Maine". — Noch kein offizielles Urtheil über die Ursache.—Hochsensationelle Kriegsgerüchte.

Washington, D. C., 21. Febr. Immer tollere [illegible] über die amerikanisch-spanisch-cubanische Sachlage schwirren jetzt umher. So will man hier „aus hoher diplomatischer Quelle" in Erfahrung gebracht haben, die Vertreter von drei der größten europäischen Nationen dahier hätten ihre Regierungen in Kenntniß gesetzt, daß ein Krieg zwischen den Ver. Staaten und Spanien unvermeidlich sei, und die offenen Feindseligkeiten in spätestens zwei Wochen ausbrechen würden!

Es ist übrigens kaum in Abrede zu stellen, daß sich die amerikanische Regierung wenigstens für alle Fälle vorsieht. Ueber eine Menge Vorkehrungen für Heer, Flotte und Küsten-Befestigungen wird von verschiedenen Seiten gleichzeitig berichtet. Die Beamten, soweit sie darüber befragt wurden, sagen, es handle sich lediglich um die Ausführung von Anordnungen, welche schon längst beschlossen gewesen seien. Unter den jetzigen Umständen jedoch findet diese Erklärung keinen Glauben oder wird wenigstens nicht für zureichend gehalten.

Der Kapitän des zerstörten Kreuzerbootes „Maine", Sigsbee, stellt in einer Depesche aus Havana an das Flottendepartement entschieden in Abrede, daß er irgend welche Meinung über diese Katastrophe bis jetzt ausgesprochen habe, und er erklärt alle diesbezüglichen Interviews, welche in Zeitungen veröffentlicht wurden, für Fälschungen.

Einer neuerlichen Sensations-Meldung zufolge ist Señor Dupuy de Lome, der frühere spanische Gesandte dahier, im Besitz der genauesten Information über alle amerikanischen Flotten- und Küstenvertheidigungs-Pläne, da er unter der vorigen Bundesverwaltung ganz unbeschränkten Zutritt zu gewissen Marine-Departements gehabt und dort stets Zeichnungen und Notizen gemacht habe. Auf diese Information hin soll auch Leutenant Sobral, der bis zum 24. Januar Flotten-Attache der spanischen Gesandtschaft dahier war, die jüngsten abfälligen Aeußerungen über die amerikanische Flottenverwaltung gethan haben, welche ihn hier unmöglich machen.

Key West. Fla., 21. Febr. Eine heutige Depesche aus Havana meldet: Taucher, welche im Namen der Ver. Staaten eine vorläufige Untersuchung am Wrack des Schlachtschiffes „Maine" vornahmen, haben einen vorläufigen Bericht erstattet, worin sie erklären, das Munitions-Magazin, in welchem, wie es hieß, die Explosion ihren Ursprung gehabt habe, sei ganz unbeschädigt.

Diese Auskunft ist noch nicht amtlich und sollte mit entsprechendem Vorbehalt aufgenommen werden.

Havana, 21. Febr. Die Arbeit der Untersuchung bezüglich der „Maine"-Katastrophe wird von jetzt an rasch vor sich gehen. Der Untersuchungsrath, welcher vom Admiral Sicard im Namen der amerikanischen Regierung ernannt wurde, ist heute mit dem Leuchtthurm-Boot „Mangrove" nebst einer Anzahl tüchtiger Taucher hier eingetroffen und wird unverzüglich an's Werk gehen.

Es heißt, daß der Hafen von Havana längst mi Torpedos und unterseeischen Minen gefüllt sei, welche noch der General Weyler habe legen lassen.

New York, 21. Febr. Das spanische Kreuzerboot „Viscaya" ist endlich an dem, ihm zugewiesenen Ankerungsplatz zu Tompkinsville, Staten Island, eingetroffen, nachdem es lange Zeit durch Nebel in der äußeren Bai festgehalten worden war. Es wurden die üblichen Salutschüsse ausgetauscht. Das Boot wird äußerst sorgfältig von amerikanischer und spanischer Seite bewacht; doch haben Zeitungs-Reporter Zutritt zu demselben.

Havana, 21. Febr. Der amerikanische Untersuchungsrath wird alle möglichen Vorsichtsmaßregeln treffen, um zu verhindern, daß sein Befund über die Umstände der Zerstörung der „Maine" vorzeitig bekannt werde. Nach Beendigung seiner Thätigkeit dahier wird sich der Rath nach Key West begeben und dort noch mehr Zeugen-Aussagen entgegennehmen. Darauf wird er einen versiegelten Bericht an den Flottensekretär Long senden.

Washington, D. C., 21. Febr. Von Kapitän Sigsbee ist folgendes Telegramm aus Havana eingetroffen:

„Habe am Sonntag das Hospital besucht. Die Leute waren sehr erfreut, mich zu sehen. Für Holtzer und Koehler habe ich jetzt Hoffnung, daß sie mit dem Leben davonkommen. Nur Glieder von Leichen gefunden und beerdigt. Noch keine Untersuchung der Explosions-Zone; brauche dafür regelrechte Bergungs-Taucher."

(Inzwischen ist der amerikanische Untersuchungsrath mit einer Anzahl Taucher eingetroffen.)

Generalkonsul Lee telegraphirt aus Havana:

Es können 12 bis 15 Taucher für die Bergung von Effekten und Leichen aus dem Wrack in Dienst genommen werden. 143 Leichen begraben. Sehr wenige heute gefunden. Man vermuthet, daß über 100 im Schiff liegen. Die Zahl der verwundeten Matrosen in zwei spanischen Hospitälern beträgt 11. Alle diese mit Ausnahme von 2 werden durchkommen.

New York, 21. Febr. Die Wache vom spanischen Kreuzerboot „Vizcaya" ist wieder zurückgezogen worden. Der Kapitän Eulate erklärte, er habe volles Vertrauen auf die Ehre des amerikanischen Volkes.

Kongreß.

Washington, D. C., 21. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm noch Ausgangs der Woche die Henderson'sche Bankerottvorlage mit 158 gegen 125 Stimmen an. Sie wird als etwas milder betrachtet als die Vorlage, welche im vorigen Kongreß vom Haus mit 157 gegen 87 Stimmen angenommen wurde.) Ein gemeinschaftlicher Konferenzausschuß des Senats und des Abgeordnetenhauses wird sich über streitige Punkte der Vorlage zu einigen suchen.

Washington, D. C., 21. Februar. Der Senat hieß ohne Debatte die Abgeordnetenhaus-Resolution betreffs Verwilligung von $200,000 für die Hebung des zerstörten Schlachtschiffes „Maine" gut. Die Allen'sche Resolution betreffs Untersuchung der Ursache jener Katastrophe durch den Flottenausschuß wurde angenommen.

Im Schneesturm umgekommen?

Verschollene Fischer und Omnibus-Passagiere.

Milwaukee, 21. Febr. Wahrscheinlich sind 18 oder mehr Personen in dem Schneesturm umgekommen, dem schlimmsten, welcher Wisconsin und das nördliche Michigan seit einem Vierteljahrhundert heimgesucht hat!

Eine Depesche aus Marinette, Wis., besagt, man habe nichts von den 12 Fischern gehört, welche Ende der Woche von der Ostseite der Insel im ärgsten Schneesturm nach Marinette aufbrachen. Desgleichen hat man nichts mehr von dem Schicksal des Sturgeon Bay-Omnibus vernommen, der am Samstag von Marinette nach der Ostküste abgefahren war, und in welchem sich außer dem Kutscher 5 Passagiere befanden. Man fürchtet, daß alle diese verloren sind. Die Schneewehen sind 20 Fuß hoch, es schneit und stürmt noch immer weiter, und es ist unmöglich, eine Rettungs-Expedition auszusenden.

Der Mordprozeß gegen Sheriff Martin u. s. w.

Wilkesbarre, Pa., 21. Febr. In dem Prozeß gegen den Sheriff Martin und eine Anzahl Sheriffsgehilfen wegen der Niederschießung streikender Arbeiter zu Lattimer hat jetzt die Vertheidigung mit ihrer Beweis-Aufnahme begonnen. Die versucht, die Zeugen der Anklage lächerlich zu machen und darzuthun, daß die Angeklagten blos ihre Pflicht gethan hätten. Die Angeklagten treiben beständig Ulk und scheinen den Mordprozeß als eine große Posse anzusehen, bei der sie absolut nichts zu fürchten haben.

Der Feuerdämon.

(Bulletin): St. Louis, 21. Febr. — Um 7 Uhr Vormittags wurden drei Feuerwehr-Alarme wegen eines Brandes in dem Niedringhaus'schen Möbelgeschäft, 1001—1005 Franklin Ave., gegeben. Der Verlust wird sich hoch belaufen.

Columbia, S. C., 21. Febr. Waldbrände suchen wieder ein Dutzend Counties in Süd-Carolina heim. Der größte Schaden ist bis jetzt im County Rich verursacht worden. Eine nicht genau bekannte Anzahl Personen ist in den Flammen umgekommen, darunter der hervorragende Landwirth Alexander W. Seegers und drei Farbige. Das Feuer hat bereits mehr als eine Million Acres Wald und Grasländereien wüste gelegt und ist von Wind sehr begünstigt worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Champagne von Havre.

Abgegangen.

New York: Arabia nach Hamburg.
(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Erregt Anstoß bei den Parteigenossen.

Berlin, 21. Febr. Der sozialdemokratische Reichstags-Kandidat Heine hat in einer Versammlung geäußert, die Sozialdemokraten könnten im Militäretat die nothwendigen und unschädlichen Forderungen, wie die Anschaffung besserer Waffen, bewilligen, wenn ihnen dafür werthvolle Volksrechte gewährleistet würden. Wegen dieser Aeußerung ist Hr. Heine vor das Forum der sozialistischen Reichstags-Fraktion zitirt worden.

Gouverneur von Kiao-Tschau.

Berlin, 21. Febr. Kaiser Wilhelm hat die Kabinets-Ordre unterzeichnet, durch welche der Korvettenkapitän Rosendahl zum Gouverneur von Kiao-Tschau ernannt wird.

Große Besitz-Erweiterung.

Bremen, 21. Febr. Der Norddeutsche Lloyd hat hier noch 15 Grundstücke aufgekauft, um seine Betriebsanlagen zu erweitern.

Die Rechts-Vergewaltigungen

Im Prozeß gegen Zola.—Die Vertheidigung beendet ihre Beweisaufnahme.

Paris, 21. Februar. Man erwartet, daß der sensationelle Prozeß gegen Zola und Perrieux am Mittwoch zum Abschluß gelangen wird. Nach der Meinung der Meisten ist ein Freispruch ganz undenkbar, trotz des moralischen Sieges der Vertheidigung; denn auf ein freisprechendes Verdikt würden wohl blutige Unruhen und ein Juden-Massakre folgen, und die Furcht hiervor hält viele Gemüther befangen. Auch sind die Militärverwaltungs-Kreise auf das Stärkste daran interessirt, eine Freisprechung mit aller Gewalt zu verhindern.

Gegen Ende der Gerichtsverhandlungen Ausgangs der Woche benahm sich der vorsitzende Richter gewaltthätiger gegen die Anwälte der Vertheidigung als je zuvor. Während der General Pellieux kleine „Stumpreden" zur Beeinflussung der Geschworenen halten durfte, so viele er wollte, schnitt der Richter dem Vertheidiger Laborie, so oft derselbe eine Bemerkung dazu machen wollte, unter Drohungen das Wort ab, was schließlich den Anwalt zu dem Ausruf veranlaßte: „Ich bin Ihnen jedesmal verbunden, wenn Sie mir das Wort abschneiden, da Sie mir hierdurch stets eine neue Ehre erweisen." (Großer Beifall.)

Später äußerte sich Laborie, zu seinem Klienten Zola gewandt, mit lauter Stimme: „Ich frage mich, ob es nicht besser für uns wäre, den Gerichtshof zu verlassen, statt uns eine solche Behandlung gefallen zu lassen." (Tumult im Gerichtssaal.)

Der vorsitzende Richter machte bekannt, daß der Ministerrath es abgelehnt habe, dem Kriegsminister Billot zu gestatten, den Zeugenstand zu betreten, und darauf erklärte die Vertheidigung, daß sie keine weiteren Zeugen aufrufen werde.

Ein Theil der Sensationspresse verbreitet noch immer neue abenteuerliche Geschichten über den Dreyfus-Fall, welcher bekanntlich im Hintergrund des obigen Prozesses steht. So wird neuerdings von Brüssel aus folgendes Geschichten in Umlauf gesetzt: Die französische Regierung wahre deshalb so sorgfältig das Geheimniß im Dreyfus-Fall, weil ein geheimes Abkommen zwischen Rußland und Deutschland bestanden habe, wonach Deutschland alle gewünschte Auskunft über französische Militärgeheimnisse indirekt, durch Rußland, erhalten habe (sodaß also die deutsche Regierung dreist erklären könne, sie habe absolut nichts mit Dreyfus zu thun gehabt); Deutschland habe dafür Rußland ebenfalls Auskunft über eine andere Macht liefern müssen, vermuthlich über Oesterreich; Dreyfus habe von diesem Abkommen erfahren und damit Geschäfte gemacht!!

Paris, 21. Febr. Die dritte Woche des Zola-Prozesses begann ohne besonderen Zwischenfall. Sobald die Gerichtssitzung eröffnet war, hielt der Staatsanwalt sein Schluß-Plaidoyer für die Anklage. Er nahm gar keine Rücksicht auf die, vom Gerichtshof wiederholt so nachdrücklich betonte Regel, welche jede Bezugnahme auf den Dreyfus-Prozeß verbietet. Diese Regel ist überhaupt vom Gericht blos gegen die Vertheidigung durchgeführt worden, niemals gegen die Anklage und deren Zeugen!

Dr Staatsanwalt behauptete in seiner Rede, die Meinungen der amtlichen Sachverständigen über den Ursprung des „Bordereau" seien nicht im Mindesten während des vorliegenden Prozesses erschüttert worden, und die Zeugenaussagen der Vertheidigung seien werthlos, da sie sich blos auf Nachbildungen dieses „Bordereau" stützten.

Auch erklärte er, es sei unmöglich, daß Esterhazy Zugang zu den Schriftstücken habe erlangen können, welche in dem „Bordereau" erwähnt seien; daher sei es unmöglich, daß Esterhazy der Schuldige in dem Dreyfus-Fall gewesen sei.

Beinahe zwei Stunden sprach der Staats-Anwalt, und seine Rede war erstaunlich schwach, — besonders gegen den Schluß hin, als er die kindische Behauptung aufstellte, daß Emile Zola blos Selbst-Reklame und lohnenden Absatz für ein neues Buch suche, das er nächstdem schreiben wolle. Noch der stärkste Punkt in seiner Rede war die Erklärung, die einzige Frage für die Geschworenen sei die, ob Zola Recht mit seiner Behauptung gehabt habe, daß das Kriegsgericht im Esterhazy'schen Fall sein Urtheil nach den Weisungen der obersten Armee-Offiziere gefällt.

Schadenfeuer in Böhmen.

Prag, 21. Febr. In der böhmischen Industriestadt Brüx ist das bekannte Emaille-Werk „Austria" niedergebrannt.

Dampfer im Treibeis verunglückt.

Lübeck, 21. Febr. Der, von Lübeck nach Riga bestimmte Dampfer „Wilhelm Tell" ist in der Nähe von Ahrensburg an der Küste von Schleswig-Holstein vom Treibeis erdrückt worden. Sämmtliche auf dem Schiffe befindlichen Personen sind gerettet worden.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

* Der Weichensteller Charles Hogan, No. 3239 Princeton Ave., büßte gestern in der Nähe der 35. Straße unter den Rädern eines Frachtzuges der Chicago & Eastern Illinois-Bahn sein linkes Bein ein.

Bald in gestreifter Jacke.

Luetgert soll in aller Stille nach Joliet gebracht werden.

Noch im Laufe dieser Woche wird Adolph L. Luetgert, der grauenhaften Ermordung seiner Gattin überführt, dem Staatszuchthaus zu Joliet überwiesen werden, um den Rest seines irdischen Daseins hinter Kerkermauern zu verbringen. Gefängnißdirektor Whitman wird seinen Gefangenen in aller Stille von hier fortschaffen. Er will irgendwelche öffentliche Abschiedsszenen thunlichst vermeiden und deshalb auch nicht den genauen Tag verrathen, an dem Luetgert die Fahrt anzutreten hat, die ihn voraussichtlich für immer von seinen Anverwandten und Freunden trennen wird. Ehe die Woche zu Ende geht, sitzt der einstmalige Beherrscher der „Sub Division" aber sicher im Staatszuchthaus, und damit wäre dann der Vorhang wohl endgiltig über den „Fall Luetgert" gefallen.

Seitdem Richter Gary es am Samstag abgelehnt hat, dem Ueberführten einen neuen Prozeß zu bewilligen, sehnt sich Luetgert selbst förmlich darnach, seine Strafzeit anzutreten. „Je eher ich nach Joliet gebracht werde, umso lieber ist es mir," meinte er gestern zu einem der zahlreichen Besucher des Countygefängnisses. „Soll mich nur einmal wundern, welche Arbeit sie mir dort zuertheilen werden. Am Besten würde es mir passen, wenn man mir einen Aufseher- oder Maschinistenposten geben würde, doch werde ich mich überall musterhaft betragen und den Gefängnißbeamten keinen Grund zu Klagen geben."

Die Anwälte Luetgert's hegen nur geringe Hoffnung, den Fall vor das Staats-Obergericht bringen zu können, zumal es an allen und jeden Geldmitteln fehlt. Es heißt zwar, daß der junge Luetgert und W. Charles nichts unversucht lassen wollen, um die benöthigten 3—4000 Dollars bei Freunden des Verurtheilten zu sammeln, doch wird es damit wohl noch gute Wege haben.

Luetgert saß im Laufe des heutigen Vormittags einem Künstler zu einem Bilde — wohl das letzte Andenken für seine beklagenswerthen Kinder!

Eine Schwiegermutter alten Styls.

Sie greift in das Liebesleben ihres Töchterchens ein.

Zu einer Schwiegermutter alten Styles — der auch als Besenstiel bekannt ist — scheint Frau Gay von Nr. 158 18. Straße das Zeug in sich zu haben. Eine 17jährige Tochter dieser Dame entlief vor einigen Wochen in Begleitung ihres Liebhabers Chas. Dukes, von Hause. Die jungen Leute haben seither in dem Gebäude Nr. 66 Desplaines Straße zärtlich wie ein Paar Turteltauben zusammengelebt, leider aber auch wie diese hübschen Thierchen ohne in der gesetzlich vorgeschriebenen Form mit einander getraut zu sein. Gestern hat Frau Gay den Aufenthaltsort ihres Töchterchens ausfindig gemacht, und in Folge der Unterredung, welche die energische Dame dann mit dem Mr. Dukes gehabt hat, befindet sich dieser jetzt im County-Hospital in ärztlicher Behandlung. Miß Gay stand heute, des unordentlichen Betragens bezichtigt, vor den Schranken des Polizeigerichts an der Desplaines Straße.

Sie versprach unter Thränen, mit der Mama, die übrigens gestern in ihrer deutlichen und eindringlichen Weise auch mit ihr „gesprochen" hat nach Hause zurückkehren und dort geduldig warten zu wollen, bis Charles mit dem Heiraths-Erlaubnißschein kommt. Frau Gay erklärt, daß sie dem Mr. Dukes bei der Erwerbung dieses Dokumentes behilflich sein werde.

Ungleiche Waffen.

Vor der Schankwirthschaft No. 7 S. Water Straße faßte der Polizist Laise heute Morgen um 2 Uhr einen gewissen C. B. Graves ab, der kurz zuvor in dieselbe eingebrochen war und nun, mit Beute beladen, das Weite suchen wollte. Als Laise den Mann anhielt, machte dieser einen heftigen Angriff auf ihn, und zwar bediente er sich dabei einer Schnapsflasche als Waffe. Er kam mit der Buddel natürlich gegen den Hickoryknüppel des Ordnungshüters nicht auf und liegt jetzt arg zerbeult im Kasten.

* Im Grundbuchamt wurde heute die Uebertragung eines 129 bei 699 messenden Grundstückes an der Jefferson Avenue, nahe der „Midway Plaisance" von Richard Curren an Levi C. Merrick eingetragen. Der Kaufpreis ist mit $100,000 angegeben.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schneegestöber und kälter heute Abend; die Minimaltemperatur wird etwa 16 Grad über Null betragen; morgen wahrscheinlich schön; starke nordöstliche Winde, die morgen nach Süden umschlagen.

Illinois und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; wärmer morgen Nachmittag: nördliche, später veränderliche Winde.

Indiana: Schneegestöber heute Abend; morgen theilweise bewölkt bei steigender Temperatur; nördliche, später veränderliche Winde.

Missouri: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen, mit Schneegestöber in der Nähe des Michigan-Sees; wärmer morgen Nachmittag; starke nördliche Winde, die morgen nach Süden umschlagen.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 27 Grad; Mitternacht 24 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 23 Grad und heute Mittag 26 Grad über Null.

Winterwetter.

Chicago im Kampf mit Schnee und Schmutz.

Die professionellen Propheten vom hiesigen Wetteramt schüttelten heute Morgen unwillig die weisen Häupter. Sie hatten sich gestern die Witterung für den Montag ganz anders gedacht, und leider ihren Gedanken auch offiziell schriftlichen Ausdruck gegeben. Das unerwartete und gar heftige Schneetreiben war für sie ein Hereinfall. Doch auf einen solchen mehr oder weniger sollte es den Herren schon nicht mehr ankommen, das Publikum wenigstens hat es sich nachgerade abgewöhnt, ihre Voraussagungen ernst zu nehmen.

Alles in Allem scheint übrigens Chicago in Bezug auf das Wetter seit vorgestern noch vergleichsweise gut gefahren zu sein. In Milwaukee z. B. gerieth der Lokalverkehr in Folge andauernden heftigen Schneegestöbers schon am Samstag Abend gänzlich in's Stocken. Hier machten sich erst heute Morgen wieder unliebsame Störungen und Verzögerungen im Betrieb der Straßenbahnen bemerkbar, und der Vorstadtverkehr der Eisenbahnen ist fast garnicht behindert worden, während die aus dem Westen fälligen Züge mit bedeutenden Verspätungen eintrafen.

Auf dem See war es gestern und vorgestern äußerst ungemüthlich, und erst heute fängt der alte Michigan an, sich wieder einigermaßen zu beruhigen. Der Frachtdampferverkehr zwischen Chicago einerseits und Milwaukee und St. Joseph andererseits, welcher soweit es irgend möglich ist, den ganzen Winter hindurch aufrecht erhalten wird, mußte gestern unterbrochen werden. Gegen den hohen Wellengang vermochte vom hiesigen Hafen aus kein Schiff aufzukommen.

Einen löblichen Eifer, wenigstens die Straßen im Geschäftsviertel möglichst schnell wieder von Schnee und Schlamm zu säubern, legt die Stadtverwaltung an den Tag. Tausende von Arbeitern und Hunderte von Gespannen sind thätig, um die Verkehrswege passirbar zu erhalten. Mit den Straßenbahn-Gesellschaften, welche widerhaarig bei ihrer Weigerung beharren, den von ihren Fegmaschinen zur Seite geschaufelten Schnee auch fortschaffen zu lassen, steht der Stadt ein neuer Konflikt bevor. Oberbaukommissär McGann wird die Arbeit schließlich wohl wieder selber besorgen und die Kosten dann auf das ohnehin schon lange Schuldenregister der Verkehrs-Gesellschaften schreiben lassen. Ob diese je werden gezwungen werden, diese Schulden zu begleichen, das muß vorläufig ein Gegenstand der Spekulation bleiben.

Hand in Hand.

Der Kampf gegen die Wettbuden und Winkelbörsen wird fortgesetzt.

Richter Chetlain hat heute die Grand Jury für den Monat Februar vereidigt und Herrn Baker, den Ex-Präsidenten der Handelskammer zu ihrem Obmanne ernannt. Diese Ernennung bedeutet, daß der neuerdings mit so großem Eifer geführte Kampf gegen die Winkelbörsen und Wettbuden, besonders gegen die ersteren, mit noch vermehrtem Eifer fortgesetzt werden wird. Herr Baker war nämlich in seiner Eigenschaft als Präsident der Civic Federation so zu sagen die Seele der gegen diese Unternehmungen gerichteten Angriffe. Außer ihm gehören der neuen Grand Jury die nachgenannten Bürger an:

Joseph E. Grub, 461 73. Straße.
Philipp F. DeRust, 5227 Kimbark Avenue.
Fred B. Mason, 15 Chalmer Place.
C. W. Noyes, Granada Hotel.
Fred M. Atwood, 4921 Madison Avenue.
J. B. Clarke, 2427 Michigan Ave.
Charles W. Dodge, Evanston.
Albert E. Snow, 3339 Indiana Avenue.
R. A. Kettle, 2410 Prairie Avenue.
Fred G. Marsh, Oak Park.
J. H. Brodle, 24 Richie Place.
Alex. Stuart, 5753 Madison Ave.
Louis E. Laflin, 396 Eve Str.
W. H. Adams, 287 Elm Str.
E. J. Nally, Virginia Hotel.
Paul Blatchford, Oak Park.
S. E. Groß, 48 Lake Shore Drive.
P. J. Howard, 339 Center Ave.
D. J. Galleny, 260 La Salle Ave.
F. W. Rice, Lexington Hotel.
G. M. Groß, 181 22. Straße.
Wm. J. Fisher, 93 Howe Straße.

Schlechte Geschäfte.

Die John York Company hat sich in Folge schlechten Geschäftsganges gezwungen gesehen, ihr bekanntes Etablissement an der Halsted nahe 18. Straße im Interesse der Gläubiger an Isaac G. Loeber, den bisherigen Vize-Präsidenten der Firma, zu übertragen.

Die Verbindlichkeiten der Firma werden mit $125,000 angegeben, der Werh der Bestände soll sich auf $100,000 belaufen. John York persönlich hat sich ebenfalls für zahlungsunfähig erklärt. Er gibt seine Schulden auf $12,000 an. Bestände sind in seinem Falle nicht vorhanden.

Der neue Sekretär.

Timothy J. Corcoran der Nachfolger Glenns.

Politisches Allerlei.

In einem offiziellen Schreiben an Präsident Winston hat Timothy J. Corcoran heute Vormittag den ihm schon vor Wochenfrist angebotenen Platz als Sekretär der städtischen Zivildienstbehörde angenommen. Er wird Mittwoch oder Donnerstag in sein neues Amt eingeführt werden. Die Mitglieder der demokratischen „Maschine" sind angeblich mehr als zufrieden mit dieser Ernennung, jubeln aber auf jeden Fall darüber, daß der ihnen so unbequeme Sekretär Glenn endlich zurückgetreten ist. Corcoran ist ein bekannter Nordseite Demokrat und fungirte im vergangenen Jahr als erster Assistent des Town-Assessors James J. Gray.

Ober-Baukommissär McGann hat heute selbst die „Wasserstiefel" angezogen, um persönlich das Wegschaffen der Schneemassen im Geschäfts-Zentrum der Stadt zu beaufsichtigen. Er war schon vor 7 Uhr Morgens dabei, den 600 Arbeitern und 225 Fuhrleute ihre Tagesarbeit zuzuweisen. Bald war der Schnee zu Haufen zusammengeschaufelt und dann wurde er auf Wagen nach dem Seeufer gebracht und dort abgeladen. Auch die Chicago Straßenbahngesellschaft hat 500 Schneeschaufler und 150 Fuhrwerke in Dienst gestellt.

* * *

Die „Municipal Voters' League" hat beschlossen, in allen Wards der Stadt eigene Kandidaten aufzustellen, in denen ihr die von den beiden großen Parteien in Vorschlag gebrachten Stadtrathskandidaten nicht konveniren. Zu diesem Zwecke werden jetzt schon in den einzelnen Wards Nominationsformulare vertheilt, in welche die unabhängigen Stimmgeber den Namen des Kandidaten eintragen sollen, auf den man sich geeinigt hat. Es muß also verfahren werden, da sich nach den beiden regulären Parteikonventionen keine Zeit mehr bietet, um Nominationen vorzunehmen. Die ausgefüllten Formulare werden inzwischen in diebessicheren Spinden aufbewahrt werden, auf daß man sie eventuell sofort der Wahlbehörde einreichen kann.

* * *

In Bezug auf die 19. Ward hat sich die „Municipal Voters' League" jetzt offiziell zu Gunsten des Kandidaten Simeon Armstrong ausgesprochen. Sie fordert alle recht denkenden Bürger auf, vereint darauf hinzuwirken, daß Ald. John Powers nicht wiedergewählt werde; derselbe habe lange genug die Ward mißrepräsentirt.

* * *

Fünfzehn Bewerber um die Stelle eines Privat-Sekretärs des Hilfs-Polizeichefs unterzogen sich heute der vorgeschriebenen Zivildienstprüfung. Augenblicklich wird dieser Platz noch von Patrick Dunne ausgefüllt, der im vergangenen Sommer von Mayor Harrison unter der bekannten 60 Tage-Regel ernannt worden war.

* * *

Gestern Abend sind neun Mitglieder des Kongreß-Ausschusses für Häfen und Flüsse hier eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich die drei Chicagoer Kongreßmitglieder Boutelle, Mann und White. Zweck des Besuchs ist bekanntlich die Inspizirung des Chicago Flusses, um sich an Ort und Stelle von der so dringend benöthigten Verbreiterung und Vertiefung desselben zu überzeugen. Bekanntlich ist der Kongreß zu diesem Zwecke um eine Verwilligung von $400,000 angegangen worden. Die hier eingetroffenen Ausschußmitglieder sind: Hooker von New York, Vorsitzender, Reeves von Illinois, Cooper von Wisconsin, Morris von Minnesota, Bishop von Michigan, McCulloch von Arkansas, Berry von Kentucky, Sparkman von Florida und Ball von Texas. Heute haben die Gäste eine Inspizirungsfahrt den Fluß entlang unternommen, doch ist die Besichtigung des Drainagekanals, die ursprünglich morgen stattfinden sollte, auf Mittwoch verschoben worden. Morgen Abend findet dem hohen Besuch zu Ehren ein Bankett im „Union League Club" statt.

* * *

Auf dem städtischen Gesundheitsamt wurden in der vergangenen Woche insgesammt 539 Todesfälle angemeldet — 84 mehr, als in der Woche vorher, was wahrscheinlich dem starken Auftreten der Lungenentzündung zuzuschreiben ist. Es starben an akuten Unterleibskrankheiten 24 Personen, an Schlagfluß 11, an Bright'scher Nierenkrankheit 22, an Bronchitis 37, an Schwindsucht 59, an Krebs 24, an Krämpfen 17, an Diphtheritis 18, an Herzkrankheit 39, an Influenza 17, an Nervenkrankheiten 31, an Lungenentzündung 91 und an Typhusfieber 11 Personen. Drei Leute begingen Selbstmord, 19 fielen anderen gewaltthätigen Todesarten zum Opfer. Geboren wurden in demselben Zeitraum 817 Kinder, darunter 6 Paar Zwillinge.

* Der morphiumsüchtige Dr. Wm. Little, welcher kürzlich in einer Droguenhandlung auf der Westseite ein Violenetui zu entwenden versucht hat, ist heute unter einer Ordnungsstrafe von $15 in's Arbeitshaus geschickt worden.

Eine lange Liste.

Acht Menschen, die nicht mehr leben wollten.

In Folge einer Morphium-Vergiftung ist gestern im Chicago Hospital der Musiker L. O. Vincent gestorben. Man hatte denselben am Freitag in seiner Wohnung, No. 4144 Grand Boulevard, bewußtlos vorgefunden. Traurige Familien-Verhältnisse sollen ihn dazu gebracht haben, sich zu vergiften.

Durch andauernde Kränklichkeit und Ueberanstrengung in der Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten zur Verzweiflung getrieben, hat sich gestern Frau Schubert, No. 73 Rees Straße, in ihrer Wohnung mittels Karbolsäure vergiftet. Sie hinterläßt ihrem trauernden Gatten drei kleine Kinder.

Der Maurer Patrick Smith, No. 4323 Atlantic Straße, hat sich gestern Abend aus Verzweiflung über eine schwere Krankheit seines einzigen Kindes das Leben genommen. Auch er wählte Karbolsäure als Mittel zum Zweck.

Hermann Pfister, der Werkführer einer Kistenfabrik auf der Nordseite, hat sich gestern Abend in Edward Murphys Wirthschaft, No. 1919 W. Madison Straße, aus unbekannten Ursachen vergiftet. Der Mann war 35 Jahre alt, verheirathet und Vater von fünf Kindern. Er wohnte No. 2022 Gladys Avenue.

Angeblich aus Kummer über einen „boshaften" Valentine-Gruß, der ihr zugesendet worden war, hat sich am Samstag Abend die Wittwe Sarah Sweeney, Nr. 150 Gladys Avenue wohnhaft, zu vergiften gesucht. Der zugezogene Arzt hofft, daß es ihm gelingen wird, die Frau wieder herzustellen.

In Gegenwart seiner Gattin und einer Freundin derselben, Frau Mary Vetter, hat sich gestern Morgen der Maschinenbauer Frank M. Dunn von Nr. 670 W. Division Straße nach einer langen Bummeltour mit Blausäure vergiftet. Er wollte vorher seine Frau veranlassen, ebenfalls von dem Gift zu trinken, doch wies diese das Fläschchen, in welchem sie Whisky vermuthete, zurück.

Im Alexianer-Hospital ist gestern Nachmittag ein unbekannter Mann gestorben, der am Morgen in dem Schanklokal Nr. 10 Rush Straße unter der Einwirkung eines Giftes bewußtlos zusammengebrochen war. In einer Tasche des Mannes hat sich eine an „David Robinson" adressirte Zeitung vorgefunden.

Der vormalige Briefträger Jessie L. Rose, der sich, wie schon gemeldet, am Samstag in South Chicago erschossen hat, weil er aus dem Postdienst entlassen worden war, hinterläßt eine Wittwe mit zwei kleinen Kindern. Er wohnte No. 205 79. Straße.

Mit technischen Hilfsmitteln.

Weil er versucht hatte, den Kohlenhändler A. J. Stone, No. 32 Park Avenue, einen Korb Feuerungsmaterial zu entwenden, wurde John Bealau heute vor Kadi Sabath zu $20·00 Strafe verurtheilt. Die Entdeckung Bealaus bei seiner Unthat wurde durch einen primitiven Einbrecher-Alarm herbeigeführt, den Stone mit den Körben vor seinem Geschäftslokal verbunden hat. Bealau sagte übrigens, er wüßte nicht, wie er dazu gekommen sei, den Korb stehlen zu wollen. Seine Eltern wären wohlhabende Leute, und er selber hätte weder für den Korb noch für seinen Inhalt irgend welche Verwendung gehabt.

Der „Dusty Diamond".

Auf der Schiffswerfte der Marine Iron Works wurde gestern das Dampfboot „Dusty Diamond" vom Stapel gelassen, über dessen Bestimmung im Dienste einer von deutschen Nordseitlern geplanten Klondike-Expedition an vorliegender Stelle bereits berichtet worden ist. Ein Töchterchen des Feuerwehr-Kapitäns Seeger, der bekanntlich die Führung der Expedition übernommen hat, vollzog die Taufe des Fahrzeuges, und die Gesangvereine „Fidelia" und „Liedertafel Vorwärts" wirkten dabei mit.

Opfer des Sturmes.

Nahe der Sacramento Avenue wurde heute Morgen der 50jährige Streckenarbeiter Henry Stobb durch einen Zug der Milwaukee & St. Paul-Bahn überfahren und getödtet. Der Mann hatte in dem dichten Schneetreiben offenbar die Annäherung des Zuges nicht bemerkt.

Albert Guicent, von Nr. 209 Illinois Straße, fiel heute Morgen um 6 Uhr auf dem Wege zur Arbeit an der zur Zeit offenen State Straße Brücke in den Fluß. Durch den Schnee geblendet, hatte der Mann die Gefahr erst bemerkt, als es bereits zu spät war. Vor dem Ertrinken wurde Guicent von dem Brückenwärter Hengle gerettet.

* Morgen ist Washingtons Geburtstag, mithin ein offizieller Feiertag, an welchem die öffentlichen Aemter, die Gerichte, die Banken, die Börse 2c. geschlossen bleiben. Der Lesesaal der Bibliothek wird von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr offen sein, die Bücherausgabe aber nur von 12 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Aus dem ganzen Westen und Nordwesten kommen Nachrichten über Verkehrsstockungen und andere Unregelmäßigkeiten durch Schneestürme.

— In Runsberg, Minn., brannte das, mit einem Laden verbundene Postamt nieder, und der Postmeister kam in den Flamen um.

— Der frühere Polizeikommissär Leonard Welles von Brooklyn, N. Y., beging im Walde bei Scotch Plains, N. J., Selbstmord, indem er sich den Hals durchschnitt.

— Wie aus Denver, Col., gemeldet wird, will man in der staatlichen Besserungsschule hür Mädchen versuchen, widerspenstige Mädchen durch Hypnotisiren zu andere Sinnesart zu bringen.

Ausland.

— Die russische Zarin leidet an einem leichten Masern-Anfall.

— Der deutsche Reichstag hat die Postdampfer-Subsidienvorlage an die zuständige Kommission verwiesen.

— Der preußische Finanzminister Miquel feiert heute seinen 70. Geburtstag.

— In München starb der bekannte Maler Prof. v. Liezenmayer. (Geb. 24. Januar 1839 zu Raab in Ungarn.)

— Die chinesische Regierung hat jetzt alle chinesischen Binnengewässer für einheimische sowie für ausländische Dampf-Schifffahrt freigegeben.

— In Bombay, Indien, ist ein Pest-Hospital niedergebrannt, und 3 Patienten sind in Folge von Aufregung gestorben.

— In einem Magazin zu Genua, Italien, sind 6000 Ballen Baumwolle durch Selbstentzündung in Brand gerathen. Verlust etwa 180,000 Doll.

— Die „Japan Daily Mail" kündigt einen Fehlbetrag von 17 Millionen Yen im nächsten japanischen Budget an.

— Der neue russische Botschafter bei der französischen Regierung, Fürst Kurusow, wurde vom Präsidenten Faure empfangen.

— In der Schweiz ist durch Volksabstimmung (mi 384,146 gegen 177,130 Stimmen) beschlossen worden, die schweizerischen Bahnen in Volksbesitz übergehen zu lassen.

— Aus Berlin wird gemeldet, daß einer der Prinzen Heinrich von Reuß aus dem Irrenhaus, wohin er wegen wahnsinniger Verschwendungssucht gebracht worden war, wieder entlassen worden ist.

— In Prag wurde der Studenten-Burschenschaftler Weiß anläßlich einer Rede, die er bei einer Festkneipe zu Ehren des Reichsraths-Abgeordneten Wolf hielt, wegen Hochverraths unter Anklage gestellt.

— Die russische Regierung hat sich beim preußischen Landwirthschafts-Minister über die neuen und strengen Verordnungen betreffs der Einfuhr russischer Schweine beklagt und mit Vergeltungs-Maßnahmen gedroht.

— Berlin wird eine unterirdische Bahn erhalten, deren Bau unter Kontrolle der Stadt stehen wird. Die nöthigen Gelder werden durch eine Anleihe von 100 Millionen Mark aufgebracht werden.

— Aus Kopenhagen kommt die erfreuliche Mittheilung, daß die 200 Fischer, welche vor mehreren Tagen auf einer ungeheuren losgebrochenen Eisscholle ion Finnland aus auf die hohe See hinaustrieben, gerettet sind.

— Es heißt wieder, es drohe ein ernstlicher Zusammenstoß britischer und französischer Streitkräfte in Westafrika; doch werden in Paris die betreffenden Nachrichten für unbegründet erklärt.

— Vom 23. bis zum 25. März wird das Jubiläum der Erhebung Schleswig-Holsteins gegen die dänische Herrschaft gefeiert werden. Die Hauptfestlichkeiten werden in Kiel stattfinden. Alle Schulen werden geschlossen sein.

— Der Oberpräsident der Provinz Schlesien hat es der Breslauer Studenten-Burschenschaft verboten, Beiträge für ihre deutsch-österreichischen Kommilitonen zu sammeln, welche durch die Hochschul-Sperre in materielle Bedrängniß gerathen sind.

— Der jetzige Chef der deutschen Kolonial-Abtheilung, Frhr. v. Richthofen (Nachfolger des verstorbenen Dr. Kayser) ist bereits hochgradig amtsmüde und will das Amt abgeben, sobald der betreffende Etat im Reichstag erledigt ist.

— Eine große Feuersbrunst in Hamburg, welche in der Spritfabrik von Herwig ausbrach und sich auch auf die Bieber'sche Farbenfabrik und die Galle & Fritz'sche Maschinenfabrik verbreitete, verursachte einen Schaden von zwei Millionen Mark.

— Ein Gewittersturm richtete großen Schaden im Herzogthum Anhalt-Bernburg an. Der Blitz schlug u. A. in die Bernburger Schloß- und Domkirche und setzte deren alterthümlichen Thurm in Brand; durch ein vom Thurm abstürzendes Mauerstück wurde ein Feuerwehrmann erschlagen.

— Um der Schande der Einsperrung des Gatten zu entgehen, hat in Berlin ein bejahrtes jüdisches Ehepaar Namens Rosenberg gemeinsam Selbstmord begangen. Rosenberg war der Unterschlagung schuldig gesprochen und zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

— Der alljährliche Subskriptionsball, welcher jüngst im Königl. Opernhaus in Berlin stattfand, war eines der glanzvollsten Ereignisse der Saison, und es waren ungewöhnlich viele Amerikaner und Amerikanerinnen anwesend. Wie immer, war dieser Ball auch eine großartige „Juwelen-Ausstellung."

— Es ist eine Konferenz der Polizeipräsidenten der größeren preußischen Städte nach Berlin einberufen worden, um eine Reorganisation des ganzen Polizeiwesens anzubahnen. Es geschieht dies im Einklang mit den Wünschen des Kaisers, welcher zu diesem Verlangen durch die vielen Klaveranlaßt wurde. Die Konferenz wird im Laufe dieser Woche zusammentreten.

— In den letzten Tagen hat die deutsche Regierung Fachmänner nach allen Einfuhrhäfen und Zollämtern geschickt, um bei der Feststellung der Thatsache behilflich zu sein, ob amerikanisches Obst durch Ungeziefer verseucht ist. Ob die Kosten dieser Untersuchung den Exporteuren werden angerechnet werden, darüber hat die amerikanische Botschaft in Berlin noch keine Auskunft erhalten.

— Henri Rochefort trat in Paris seine fünftägige Gefängnißstrafe an, zu welcher er verurtheilt wurde, weil er den Redakteur der „Republique Française," Joseph Reinach, beschuldigt hatte, durch gefälschte Schriftstücke die Unschuld von Dreyfus zu beweisen gesucht zu haben. Er erhielt vor dem Gefängniß eine große, lärmende Demonstration; Militär mußte die Ordnung aufrechterhalten.

— Die große Konvention des deutschen Landwirthe- (Agrarier-) Verbandes, welche in Berlin tagte, nahm Beschlüsse an, welche ausdrücklich besagen, daß der Verband bei den kommenden Wahlen nur Kandidaten unterstützen darf, welche seine Prinzipien voll und ganz unterstützen, ohne Rücksicht auf sonstige Partei-Zugehörigkeit. Allem Anschein nach ist der Einfluß dieses Verbandes in raschem Wachsen und die Agrarier thun alles Mögliche, Deutschland in einen Zollkrieg gegen die Ver. Staaten hinein zu treiben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Deutschland von Rotterdam; Algoquin von Jacksonville; Michigan von London.

Boston: Cephalonia von Liverpool.

Liverpool: Pennland von Philadelphia.

Abgegangen.

New York: Mobile nach London.

Hamburg: Patria nach New York.

Antwerpen: Friesland nach New York.

Queenstown: Umbria, von Liverpool nach Nev York.

Am Lizard vorbei: Paris, von Southampton nach New York; La Bretagne, von Havre nach New York.

Lokalbericht.

Selbst ist der Mann.

Der Schneider S. Byloz von Nr. 99 N. Clark Str. half gestern mit eigener Hand einen Einbrecher dingfest machen, welcher ihm kürzlich seine Werkstatt ausgeräumt hat. Byloz war seiner Zeit des Diebes ansichtig geworden und hatte sich die Züge desselben genau eingeprägt. Als er nun gestern Nachmittag mit dem Detektive O'Connell an der Ecke von Washington und Dearborn Str. stand, erkannte er in einem gewissen J. N. Lenzer, der ganz harmlos des Weges kam, seinen Mann wieder. Nach einem heftigen Kampfe gelang es dem Detektive mit Hilfe des Schneiders den Biedermann dingfest zu machen.

Politisches.

Sekretär Glenn legt sein Amt nieder.

Trotzdem Sekretär W. J. Glenn, von der städtischen Zivildienstbehörde, mehrfach erklärt hatte, daß er sein Amt nicht freiwillig niederlegen werde, hat er sich jetzt doch eines Anderen besonnen und sein Entlassungsgesuch eingereicht. Dasselbe wird natürlich Annahme finden, doch ist es höchst unwahrscheinlich, daß T. J. Corcoran, der zuerst für diesen Posten auserkoren worden war, der Nachfolger Glenns werden wird. Ee soll selbst hierzu keine Lust verspüren. Es verlautet, daß Wm. Gamble, ein in der Bürgermeisterkanzlei angestellter Clerk, der nächste Sekretär der Zivildienstbehörde sein wird.

* * *

Die „Deutsch-amerikanische Demokratie von Cook County" hat folgende Unterausschüsse für das laufende Jahr ernannt:

Finanz-Komite—Nic Heinsen, Präsident; Peter Biewer, Jul. Lense, John Hoeger, Ernst Hummel, Ernst Reichert, Anton May.

Konstitutions-Komite — Hugo S. Grosser, Präsident; George M. Massow, Wm. Reisenegger, Will F. A. Bernamer, Jakob Ingenthron.

Organisations-Komite — Dr. Geo. Leininger, Präsident; John Schurz, Eugen Prager, Alex. Platzke, J. J. Klein, John L. Thurn, M. Reimes.

Komite für Literatur und Drucksachen — Otto Kuederling, Präsident; L. von Pechmann, Ernst Divine, Chas. F. Zimmermann, John Schurz, Hugo S. Grosser, Chas. May.

Komite für Redner und Hallen—W. Reisenegger, Präsident; Anton May, Koe Miehle, Wm. Ziehm, G. C. Kemper, Charles Buchsien, Peter Biewer.

Komite für Naturalisation — Alexander Platzke, Präs.; Frank Kaeseberg, Otto Kuederling, Jakob Ingenthron, Joe Miehle, L. v. Pechmann, Paul Besemann, John L. Thurn, Ald. Wm. Zichu.

Aufnahme-Komite — John Schurz, Präsident; Charles Buchsien, J. J. Klein, John Hoeger, Wm. Reisenegger.

* * *

In Kousbrucks Halle, Nr. 152 Burling Straße, fand gestern Nachmittag eine Versammlung von demokratischen Stimmgebern der 21. Ward statt, in welcher die Stadtraths-Kandidatur Hermann Tews', eines seit 41 Jahren in der Ward ansässigen Deutschen, einstimmig indossirt wurde.

* * *

Der deutsche Tammany Club der 30. Ward wird am Sonntag, den 27. Februar, in Schollers Halle, No. 1334 W. 51. Straße, eine große Agitations-Versammlung abhalten. Den Wählern sollen bei dieser Gelegenheit die Bestimmungen des neuen Primärwahlengesetzes sowie die Doppelwährungsfrage näher erläutert werden. Alle Demokraten sind willkommen.

Die Liliputaner.

Am Sonntage, den 27. Februar, in McVicker's Theater.

Die Theaterbesucher Chicago's werden sich freuen, zu hören, daß schon am Sonntage, den 27. Februar, die auch hier wie überall stets gern gesehenen Liliputaner ihr alljährliches hiesiges Gastspiel eröffnen werden. An besagtem Tage veranstalten sie in McVickers Theater die erste Aufführung ihres neuesten und größten Erfolges, des brillanten Ausstattungsstückes „Die Fair in Midgettown," mit welchem sie in allen Städten, in denen sie bis jetzt seit Beginn der Saison spielten, einen Riesenerfolg errangen. Das Stück ist in jeder Hinsicht bei Weitem das Beste was selbst die Liliputaner jemals geboten haben, und das will viel sagen. Szenerien, Dekorationen und Kostüme sind geradezu von verschwenderischer Pracht, während die Liliputaner nie zuvor Rollen hatten, die ihnen so zusagen und so viel Gelegenheit geben, ihr ganzes Können zu entfalten. Die drei großen Ballets werden das Originellste und Hübschste sein, was man hier je gesehen hat. Ein herzlicher Empfang ist den Liliputanern sicher. Sie bleiben nur eine Woche lang hier, doch finden am Mittwoch und Samstag die üblichen Matinees statt. Die Hauptrollen der „Fair in Midgettown," dem brillanten Ausstattungsstücke, welches die beliebten Liliputaner diesmal mitbringen, liegen in den Händen des Herrn Franz Ebert, als immer mehr oder weniger angeheiterter Barkeeper, Frl. Selma Görner als dralle Kuhmagd Annie, Adolph Zink, als alles wissender und kennender Barbier Soap, sowie der übrigen kleinen Künstler die nie zuvor so gute Gelegenheit hatten, ihr schauspielerisches Können zur vollsten Geltung zu bringen. Ob sie nun als spanische Toreadors in graziösester Weise die Castagnetten schwingen oder ob sie als New Yorker Zeitungsjungen wie die richtigen „Gamins" aussehen und spielen, oder wiederum als die berühmtesten Generäle der Welt mit der ganzen Würde großer Männer auftreten — immer verstehen sie, das Publikum zu entzücken und zu tosendem Beifall hinzureißen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die kleinen Künstler auch hier, wie überall, volle Häuser zu verzeichnen haben werden, wie sie es ja auch nicht anders gewohnt sind. Das Gastspiel ist nur auf eine Woche berechnet; der Vorverkauf von Eintrittskarten beginnt am Donnerstag, den 24. Februar, an der Kasse von McVickers Theater. Man reservire sich seine Sitze rechtzeitig.

* Die Detektives Anderson und McLaughlin verhafteten vorgestern an der Ecke von Halsted und Madison Straße einen jungen Burschen, Namens William Parks, der vor Kurzem aus der Besserungsanstalt zu Mansfield, Ohio, auf Parole entlassen worden war. Parks soll sich inzwischen eines Raubanfalls schuldig gemacht haben, und er wird in Folge dessen nach besagter Stadt zurückgebracht werden.

Feste und Vergnügungen.

Schiller-Liedertafel.

Durch den Erfolg ihrer Bemühungen glänzend belohnt wurden am Samstag Abend die Mitglieder des Ausschusses, welcher den Maskenball der Schiller-Liedertafel arrangirt hatte. Schönhofens große Halle, an der Ecke von Milwaukee und Ashland Ave., war trotz der ungünstigen Witterung fast bis auf den letzten Platz gefüllt, und auch die Feststimmung war so vortrefflich, wie nur irgend gewünscht werden konnte. Obgleich der „Kleine Rath" der Narren von besonderen Bühnenaufführungen, sowie von einer Preisvertheilung abgesehen hatte, so war dennoch die Mannigfaltigkeit der Charaktermasken und Gruppendarstellungen eine so große, daß sich das Ganze zu einem überaus glänzenedn Gesammtbilde gestaltete. Da waren sie Alle wieder erschienen, die wohlvertrauten Gestalten, die lustigen Clowns und die prächtig geschmückten Blumenmädchen, Studenten und Matrosen, Ritter in prachtvoller Rüstung, Mönche und Pastoren, Tramps in den unglaublichsten Aufzügen, Chinesen, Türken, Klondikefahrer u. A. m. Unter den charakteristischen Gruppendarstellungen verdient diejenige der Hufschmiede besonders hervorgehoben zu werden. Das Verdienst, den Ball in so vorzüglicher Weise arrangirt zu haben, gebührt vor Allen den folgenden Vereinsmitgliedern: B. Stocks, Vorsitzender; J. Mueller, Sekretär; J. Scherf, Schatzmeister; Wm. Bruebach und E. Goettsche. Als Ordnungskomite fungirten die Herren J. Szerlinsky, J. Cordeaur und L. Legner. — Die Schiller-Liedertafel zählt zur Zeit etwa 90 Mitglieder; als Dirigent fungirt Herr Willy Kuntze.

Teutonia-Männerchor.

In der Wicker Park-Halle, an North Ave. nahe Milwaukee Avenue, hielt am letzten Samstag der hochangesehene Teutonia-Männerchor eine seiner zugkräftigen Abendunterhaltungen ab, die sich auch diesmal wiederum eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Das Fest bestand in der Hauptsache aus allerlei Gesangsvorträgen, komischen Aufführungen, Zaubervorstellungen und „last but not least" aus einem flotten Tanzvergnügen, an dem sich Alt und Jung mit unermüdlicher Ausdauer bis in den frühen Morgen hinein betheiligten. Von den aktiven Sängern der „Teutonia" wurden die prächtigen Lieder „Blau Aeugelein", „Der Treue allein", „Ich weiß wohl, daß Du mein Alles bist" u. a. m., unter Leitung des Dirigenten Gustav Ehrhorn, in mustergiltiger Weise zum Vortrag gebracht. Frl. Lillie Effinger, eine vorzügliche Sopranistin, erntete mit dem Solovortrage „Judith" so stürmischen Beifall, daß sie sich zu einer Zugabe entschließen mußte. Durch die komischen Aufführungen der Herren Kleinert und Dreuth wurden die Gäste in die heiterste Stimmung versetzt, und dasselbe gilt von dem launigen Singspiel „Das unterbrochene Ständchen", wobei die Herren Adolph Gill, Karl Pich, Wilhelm Habermann und Fritz Müller die Solopartien in Händen hatten. Auch Herr F. Heinrich fand mit seinen Taschenspieler-Kunststücken die wohlverdiente Anerkennung. Die große Polonaise wurde vom Präsidenten. Herrn Karl Dahinden, und seiner Gattin angeführt. Als Arrangementskomite fungirten diesmal die Sangesbrüder Fritz Koenig, John Schermann, F. C. H. Lundt, Fred. Heinrich und Fritz Romenus. — Der Teutonia-Männerchor zählt zur Zeit etwa 200 Mitglieder. Seine Beamten sind: Präsident: Karl Dahinden; Vize-Präsident, Leonard Lendy; Schatzmeister, Herm. Siegmund; Sekretär, Karl Pich; Finanz-Sekr., A. Gill; Archivar, William Gill; Dirigent Gust. Ehrhorn.

Alaaf Köln!

Während sich gestern Abend in dem heiligen Köln die große Kappenfahrt vom „Geisterstersz" aus durch die Straßen der Stadt bewegte, versammelten sich die hier ansässigen Rheinländer zur letzten Narrensitzung in ihrer karnevalistischen Hochburg, Folz' Halle, um so auch ihrerseits den heutigen Rosenmontag würdig einzuleiten. Es war eine urfidele Gesellschaft; Männlein wie Weiblein trug keck die bunte Schellenkappe, und über Allen wehte Rheinlands stolzes Banner, der silberne Strom im grünen Felde. Grillen und Sorgen hatte ein Jeder hübsch daheim gelassen — Ulk, Witz und Humor, des Prinzen Karneval treue Gefährten, hatten das Regime in Händen und sorgten wie von Alters her für die nöthige Stimmung. Da plötzlich ertönte der „Büttenmarsch". Langsam erhebt sich der Vorhang und an langer Tafel thront auf der Bühne der „Kleine Rath", die elf Ober-Narren des Rheinischen Vereins. Im Reiche des Prinzen Karneval kennt man noch keine elektrischen Bogenlichter und Gasflammen, daher die flackernden Kerzen auf leeren Bierflaschen! Und rechts von dem Podium die historische „Bütt", an beiden Seiten aber als Wachposten zwei „Funken" (Theo. Zons und J. Cremer). Der Saal selbst war gedrängt voller Narren und Närrinnen. Präsident Phil. Dietz eröffnete in hübscher karnevalistischer Ansprache die Sitzung, worauf nach Verlesung des närrischen Protokolls der „Stadt Hannover"-Narr Chas. Meyer die „Bütt" bestieg und sich des Längeren über „Freud' und Leid" ausließ. Ihm folgten die als Delegaten anwesenden Harugari-Liedertafel-Narren Bahruth und Petrie mit dem humoristischen Duett „Die beiden Schneider", das ihnen reichen und auch wohlverdienten Applaus einbrachte. Eine prächtige karnevalistische Leistung war auch der Vortrag des Narren Bongartz über den „Maler Bock", der bekanntlich einstmals eine lokale Berühmtheit Kölns war. Zündend wirkte auch des „zugereisten" Narren Lamms musikalisch-deklamatorische Erklärung über „Kölsche Mädge von der Wieg' bis zur Erd'", und nicht minder der Närrin Gerards köstliche Beschreibung der „Kölschen Kirmeß". Narr Kindler hielt eine fidele Pauke über das Thema „Angenehmes und Unangenehmes", und von den sonstigen Vortragenden seien noch erwähnt die Närrin Deinhaus („Die Sonntagsruh'), Gebrüder Vogt („Lebensweisheit"), sowie „Prof. Cremerinskis" magnetisches Theater. Jeder der „Bütt" entsteigende Narr erhielt den „Siegburger Orden", am Lederbändchen, während der „Kleine Rath" die also Dekorirten hochleben ließ. — Der Narrensitzung folgte noch ein flottes Tanzkränzchen, und schon längst war der Rosenmontag in's Land gezogen, als der dicke Vollig und „Napoleon" Dietz, der Dichter Dorn und der Sänger Eller, sowie die übrigen Mitglieder des „Kleinen Rathes" den heimathlichen Penaten zuschunkelten. — Auf Wiedersehen am 5. März auf dem großen Maskenball des Rheinischen Vereins!

Thusnelda Loge.

Einen großen Huldigungsball veranstaltete am Samstag Abend die „Thusnelda-Loge Nr. 1 O. D. H. S." dem Prinzen Karneval zu Ehren in Hoerbers Halle, und wer diesem närrischen Feste beigewohnt hat, wird die vergnügten Stunden gewiß noch auf lange Zeit hin in freundlicher Erinnerung behalten. Das aus den Damen Minna Schroeder, Linda Schmidt, Ida Stark, Emma Holz, Louise Kinstler und Henriette Schneider bestehende Arrangementskomite hatte die trefflichsten Vorkehrungen getroffen, um den Ballgästen einen recht fidelen Abend zu bereiten; an Kostüm- und Charaktermasken aller Art, an hübschen Gruppen und prickelnder Tanzmusik fehlte es ebenfalls nicht: kurzum, Prinz Karneval kann mit den Hermannsschwestern zufrieden sein.

Home Loge.

Fidele Faschingsstimmung, zahlreicher Besuch und hübsche Masken: das war die Signatur des karnevalistischen Ballvergnügens, das die „Home-Loge Nr.45, O. M. P." am Samstag Abend in der Südseite-Turnhalle abgehalten hat. Bis in den frühen Sonntag-Morgen hinein wurde das Tanzbein eifrigst geschwungen und selbst dann kam Allen das „Carne Vale!" noch viel zu zeitig.

Douglas Frauenverein.

Der Preis-Maskenball, den der „Douglas-Frauenverein" am Samstag Abend in der neuen Vorwärts-Turnhalle abhielt, war in jeder Beziehung ein hübscher Erfolg. Zahlreichst war das Narrenvölkchen zu dem frohen Mummenschanz erschienen, durchweg in eleganten und kleidsamen Kostümen, so daß der Festball ein überaus buntes und farbenprächtiges Bild darbot. Dabei anheimelnde Walzermusik und fidelste Faschingsstimmung — Prinz Karneval, was willst du noch mehr! Erst frühmorgens nahmen die Ballgäste Abschied von einander. Die Arrangements der ganzen Festlichkeit waren folgenden Unterausschüssen übertragen worden: Arrangementskomite: Emilie Wolf, Präs.; Kath. Hunsche, Susanne Goebel, Pauline Karbach. Empfangskomite: Marie Becker, Kath. Wiefels, Kath. Austin, Elsie Boehmer, Anna Müenchau, Lena Pinkall. Tanzkomite: Minnie Buck, Emilie Franke, Klara Kuehne, Bertha Wittke, Emma Sittinger, Minnie Deckwerth, Anna Golner.

Die Senefelder.

Ganz närrisch fidel ging es wie alljährlich auch heuer auf dem großen Maskenfeste des „Senefelder Liederkranz" zu. Der Verein hatte sich ganz außergewöhnlich angestrengt, die Schaulust seiner Gäste durch Veranstaltung von Bühnen-Aufführungen zu befriedigen und vor Allem Neues zu bieten, noch nie Dagewesenes. Das Ergebniß war „Eine Sängerfahrt nach dem Klondike", die reich war an Abenteuern und Trübsal, bei der aber schließlich doch Alles noch gut ablief, wenn auch dieses Ergebniß nur einem rechtzeitigen Eingreifen der Polizei zu danken war, mit welcher fahrende Sänger ansonst meistens auf dem Kriegsfuß zu stehen pflegen. Ein anziehendes Bild gewährten die von der Tanzlehrerin Frau Minna Moschekosch-Schmidt arrangirten Tänze. Der Einspruch, welchen das gestrenge Kollegium der Sittenrichter gegen dieselben erhob, war offenbar nicht ernst gemeint, sondern nur darauf berechnet, eine Wiederholung des Augenschmauses zu erzwingen. Wahrhaft erschütternd, nämlich auf die Lachmuskeln des verehrlichen Publikums, wirkte das Auftreten der Banda Rossa, die sich mit zuvor unerhörten musikalischen Leistungen produzirte. — Daß auf dem Balle im Uebrigen die Stimmung herrschte, welche im Reiche des Prinzen Karneval Vorschrift ist, versteht sich bei einer vom „Senefelder Liederkranz" arrangirten Festlichkeit von selbst. Der Festausschuß hatte aus nachgenannten Vereins-Mitgliedern bestanden: J. Schollenberger, Henry Hieber, H. A. Planz, B. Fischer, A. L. Williams, Wm. Kracke, Anton Graf, Chas. Feyder, H. Liesch, Albert Rodig, Hy. Witt, H. Palluth und Theodor Schießle.

Die Lustigen Brüder.

Zu einem überaus humorvollen Karnevalsfeste gestaltete sich der diesjährige große Preismaskenball, welchen die „Lustigen Brüder" am Samstag Abend in ihrer Hochburg, in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str., veranstaltet hatten. Daß sich trotz des abscheulichen Wetters die Narrenwelt der Nordseite in so großer Zahl zu diesem Mummenschanz eingefunden hatte, darf gewiß als vollgiltiger Beweis für die große Beliebtheit betrachtet werden, deren sich der festgebende Verein in allen Schichten der deutschen Bevölkerung zu erfreuen hat. Urfidele Gemüthlichkeit und echte Faschingsstimmung führten das Szepter von den ersten Klängen der Eröffnungspolonaise an bis zu dem letzten tollen Schlußgalopp, und dabei ein Maskentreiben, so bunt und farbenprächtig, wie man es nur bei den den getreuesten Anhängern des närrischen Prinzen zu finden vermag. Für die Mitglieder des Preisvertheilungskomites war es sicherlich kein leichtes Stück Arbeit, unter den zahlreichen in Betracht kommenden Charaktermasken und Gruppendarstellungen die richtige Auswahl zu treffen. Der mit den Arrangements betraute Ausschuß, dem vor Allem das schöne Gelingen des Festes zu verdanken ist, bestand aus den Herren Richard Mayer, Aug. Sperling, Aug. Rumbler, Andrew Math und A. Rummler. — Die „Lustigen Brüder" haben im vorigen Jahre ihr zehntes Stiftungsfest gefeiert; ihre Mitgliederzahl ist in stetem Zunehmen begriffen.

Militär-Feier.

Der jüngste der hiesigen Militärverbände, der „Deutsche Soldatenverein der Südwestseite", beging am Samstag Abend sein 1. Stiftungsfest, verbunden mit Charter-Einweihung. Die hübsch arrangirte militärische Feier fand in Ludwig Schmidts Halle, Nr. 930 21. Place, statt, und eine große Anzahl ehemaliger Vaterlandsvertheidiger nahm an derselben Theil. Das Arrangementskomite, aus den Herren Ludwig Schmidt, Lorenz Erbach und Karl Schulz bestehend, hatte ein dem Geiste des Festes angepaßtes recht reichhaltiges Unterhaltungsprogramm entworfen, das unter Andrem auch die humoristischen Bühnen-Aufführungen „Die Landmiliz von Blasewitz" und „Das arme Dorfschulmeisterlin" enthielt. Bei schäumenden Pokalen und vergnügtester Soldatenstimmung, bei Tanz, Musik und Gesang flogen die Stunden nur allzu schnell dahin, doch hat Jedermann ohne Zweifel die angenehmste Rückerinnerung und den Eindruck mit heimgenommen, daß der „Deutsche Soldatenverein" der Südwestseite" auf gesunder Basis beruht, eine gute Zukunft besitzt und flotte Feste zu feiern versteht.

Turnverein Garfield.

Obgleich der Turnverein „Garfield" in diesem Jahre davon Abstand genommen hatte, besondere Veranstaltungen für seinen Maskenball vorzubereiten, war die Festlichkeit doch vortrefflich besucht, und von der Aufforderung des Arrangements-Komites, sich auf eigene Hand zu amüsiren, machte das bunte Volk der Gäste unter dem Schutz der Maskenfreiheit ausgibigsten Gebrauch. Getanzt wurde bis zur Morgendämmerung, und die allseitige Befriedigung war so groß, daß der Verein es bei nächster Gelegenheit wahrscheinlich wieder so machen wird, wie diesmal.

Chicago Bayern Frauen-Unterst.-Verein.

Der vor zwei Jahren gegründete und bereits 120 Mitglieder zählende „Chicago Bayern Frauen-Unterstützungs-Verein" hatte auf seinem vorgestrigen Maskenball in Folz' Halle überaus zahlreichen Besuch. Uncle Sam und Frau Columbia hatten sich zu dem Feste in eigener Person eingefunden, dazu Chinesen direkt aus Kiao-Tschau importirt, Pelzjäger aus dem Wilden Westen, fromme Mönche und eine große Anzahl von Landsleuten aus der alten Heimath in ihrer lieben altväterischen Tracht. Die Bewerbung um die ausgesetzten Preise, 14 an der Zahl, war eine sehr rege, das Komite fand sich mit der Vertheilung schließlich aber doch zu allgemeiner Befriedigung ab. Zusammengesetzt war der Festausschuß wie folgt: Kathie Titus, Vorsitzerin; Jane Aigner, Schatzmeisterin; Kathie Meyers, Sekretärin; Barbara Müller, Helene Hempfling, Tillie Weber und Grethe Scheiner.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Bauernball der Germania.

Die vom Vergnügungs-Ausschuß des „Germania Männerchor" aufgefaßte Idee, dem diesjährigen Kostümfest des Vereins den Charakter eines Bauernballes zu geben, hat sich in der Ausführung als eine sehr glückliche erwiesen. Den Räumlichkeiten des Vereinshauses war durch geschickte Dekorirung ein ländliches Gepräge verliehen worden, und in diesem Rahmen konnte sich das Leben und Treiben einer Kirmes vollkommen ungehindert entfalten. Die malerischen Volkstrachten aus allen Gauen des heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, durch Gruppen von Eremiten, Zigeunern, Studenten und Kriegsknechten, welche sich unter das Landvolk mischten, noch mehr zur Geltung gebracht, wirkten geradezu kaleidoskopisch auf den Beschauer, und die gelungene Veranschaulichung ländlicher Sitten und Gebräuche wurde für die Theilnehmer wie für die Zuschauer zu einer fast unerschöpflichen Quelle des Vergnügens. Um Mitternacht nahm, mit einer von Präsident Otto C. Schneider und Gemahlin eingeleiteten Polonaise der eigentliche Ball seinen Anfang.

Chicago Federation of Labor.

Die Chicago Federation of Labor beschäftigte sich in ihrer gestrigen Versammlung wieder einmal fast ausschließlich mit Fragen der Ortsverwaltung und der lokalen Politik. Gemäß einer Empfehlung der Mehrheit des Ausschusses für Beschlüsse lehnte die Körperschaft es entschieden ab, sich für Bau von Schiffskanälen auf der Nord- und Südseite Stellung zu nehmen, sondern befürwortete die Anlegung von großen Schwemmkanälen, wie sie die Stadtverwaltung sie plant. Edward Carroll, der Präsident des Baugewerkschafts-Rathes, wurde als Stadtraths-Kandidat für die 30. Ward indossirt.

Auf Antrag des Delegaten James O'Connor wurde beschlossen, bei der Erziehungsbehörde die nachgesuchte Erhöhung der Lehrergehälter zu befürworten.

* Der 40 Jahre alte Arbeiter George W. Wright wurde am Samstag in einem Zimmer des Lalende-Hotels, No. 321 Clark Straße, entseelt auf dem Fußboden liegend aufgefunden. Alkoholvergiftung wird als Todesursache angenommen. Die Mutter des Verstorbenen soll in Batavia, N. Y. ansässig sein.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude ..... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Opferwillige Helden.

Auch den verbissensten Schwarzsehern, die an der Zukunft des Vaterlandes durchaus verzweifeln wollten, müssen die Ereignisse der jüngsten Tage neuen Muth und frische Hoffnung eingeflößt haben. Denn es geht ganz augenscheinlich und unverkennbar ein großartiger Zug der Begeisterung und Opferwilligkeit durch die Ver. Staaten. Gouverneur Tanner hat dem Bunde das Leben und die Dienste aller anderen Illinoiser Bürger zur Verfügung gestellt, Käpt'n Farwell will mit seinen sieggewohnten Zylinderhüten und Regenschirmen sämmtliche Heere Europas in die Flucht schlagen, und Howard Gould bietet sogar seine noch nicht ganz vollendete Dampfyacht an, obwohl er nicht weiß, wozu sie der Regierung nützen könnte. In den englisch-amerikanischen Sonntagsklubs behandeln die Reverends die neueste Sensation mit ganz besonderem Feuer, und in den „Eingesandt"-Spalten der Modeblätter drücken ungewöhnlich viele Damen den Wunsch aus, daß sie doch Männer wären und wirkliche Hosen tragen könnten. Den glühendsten Patriotismus aber haben natürlich die gelben Zeitungen, deren Spezialkorrespondenten im Voraus mehr wissen, als alle Gelehrten und Fachmänner des Erdkreises durch die eingehendsten Untersuchungen feststellen können. Dank ihren unausgesetzten Bemühungen ist das Bundesheer bereits mobil, die Flotte segelfertig, jedes Küstenfort mit Kanonen gespickt, und jeder Hafen mit Minen und Torpedos uneinnehmbar gemacht. Jetzt sollen sie nur herankommen — die Spanier, Briten, Deutschen, Franzosen, oder wie sonst die abgestorbenen Völker Europas heißen mögen! Die jugendfrische Republik ist zu ihrem Empfange gerüstet und wird ihnen zeigen, wie viel sie noch in der Kriegskunst zu lernen haben.

Allerdings ist nirgends ein Feind zu erblicken, aber gerade deshalb sind unsere Patrioten zu bewundern. Auch feige Völker wehren sich, wenn sie angegriffen werden, und selbst die größten Hasenfüße haben im Schlachtgetümmel Wunderthaten verrichtet. Die wahre Tapferkeit dagegen zeigt sich nicht in der Abwehr und in der Aufregung, sondern im Aufsuchen verborgener Gefahren und im Kampfe gegen unsichtbare Gegner. Wer dem Rufe des bedrängten Vaterlandes Folge leistet, thut höchstens seine Pflicht, während der rechte Held gar nicht erst abwartet, ob man seiner benöthigt. Darum können sich die Ver. Staaten Glück dazu wünschen, daß sie schon vertheidigt werden, ehe sie noch angegriffen sind. Sie sollten aber ihren Rettern nicht nur durch Worte danken, sondern auch durch die That. Jeder dieser braven Männer sollte sofort auf die Ehrenrolle gesetzt werden, auf der sich leider erst 999,970 Namen befinden, und bis an sein Lebensende der Jagd nach dem schnöden Mammon enthoben sein. Wenn man schon Leute pensionirt, die gegen ihren Willen ausgehoben und eingekleidet wurden, aber nie einen Feind zu Gesicht bekamen, um wie viel mehr sollten dann erst die Edlen belohnt werden, die mitten im Frieden aus eigenem Entschlusse zu Felde ziehen wollten! Wenn die Republik den Patriotismus ermuthigt, so wird es ihr nie an Patrioten fehlen.

Verdächtige Generäle.

Den Heerführern der Griechen und Römer wurden von den Geschichtsschreibern herrliche Reden in den Mund gelegt. Ehe sie ihre Krieger in die Schlacht führten, weckten sie ihren Muth durch köstliche Worte, die den Fernstehenden durch Schalltrompeten übermittelt worden sein müssen. Die französischen Generäle aber sprechen nicht zu ihren Soldaten, sondern zu den Geschworenen, welche den verwegenen Schriftsteller Zola aburtheilen sollen. Während sie nach wie vor jede Auskunft verweigern, welche die Vertheidigung von ihnen verlangt, erklären sie den Geschworenen, daß Zola verurtheilt werden muß, wenn das Vaterland nicht zu Grunde gehen soll. Denn das Heer würde alles Zutrauen zu seinen Führern verlieren, wenn diese ungestraft beleidigt werden dürften, und wenn sie das Vertrauen ihrer Untergebenen verscherzt hätten, könnten die Generäle keine Schlachten gewinnen. Es komme also gar nicht darauf an, ob Zola schuldig oder unschuldig ist. Da er sich an der Armee vergriffen hat, muß er in's Gefängniß geworfen werden.

Außer den Generälen verlangt auch der Pariser Straßenpöbel die Schuldigsprechung des Mannes, der nicht nur den Zusammenbruch des zweiten Kaiserreiches geschildert, sondern auch der dritten Republik den Spiegel vorgehalten hat. Ohne daran zu denken, daß gerade das Heer den Kommuneaufstand von 1871 niedergeworfen hat und ohne Zweifel auch jeden neuen Aufruhr unterdrücken würde, hat sich das „Volk" in einen Begeisterungstaumel für „die tapfere Armee" hineingearbeitet. Es läßt nicht mehr die Republik, sondern nur noch die Armee leben, bringt den Generälen Huldigungen dar und brüllt Jeden nieder, der etwas von Gerechtigkeit zu faseln wagt. Wenn die Franzosen für den ersten Napoleon in den Tod gingen, der doch der großen Revolution ein Ende gemacht und die Jakobiner mit Bajonetten herausgejagt hatte, so war das wenigstens verständlich, weil Napoleon ihnen den heißbegehrten Ruhm verschaffte. Wie sich aber die ehemaligen Kommunarden und ihre Söhne für Offiziere heiser schreien können, die sich noch gar keine Lorbeeren verdient haben und augenscheinlich korrupt sind, läßt sich außerhalb Frankreichs nicht verstehen. Sie können doch unmöglich mit Hilfe der Armee die „Bourgeoise" stürzen wollen, denn diese würde ihnen zu solchem Werk sicherlich nicht beistehen. Die Militärdiktatur können sie doch aber erst recht nicht wünschen, ganz abgesehen davon, daß unter den jetzigen französischen Generälen kein einziger das Zeug dazu hat, sich zum Diktator aufzuschwingen. Schließlich bleibt wirklich nur die Erklärung der kalten und nüchternen Engländer übrig, daß die Franzosen, oder mindestens die Pariser, vollständig verrückt geworden sind.

Indessen pflegen selbst die Franzosen solche Wahnsinnsanfälle mit der Zeit wieder zu überwinden, und wenn sie auch diesmal zur Vernunft zurückgekehrt sein werden, dürfte „die Armee" einen schweren Stand haben. Denn man wird sich fragen, warum sie so furchtbare Anstrengungen machte, die Wiedereröffnung des Verfahrens gegen einen ganz gewöhnlichen Hauptmann zu verhindern. Ist derselbe schuldig, so muß sich das ja leicht in öffentlicher Verhandlung beweisen lassen, und ist er unschuldig verurtheilt worden, so können sich seine Richter darauf berufen, daß auch die Rechtsgelehrten nicht selten irren. Die Andeutung, daß man gewisse Geheimnisse zu hüten habe, durch deren Preisgebung sich Deutschland verletzt fühlen könnte, wird durch die Erklärung des deutschen Staatssekretärs hinfällig gemacht, daß Deutschland den Dreyfus gar nicht kennt und sich in die französische Rechtspflege in keinem Falle einmischen würde. Und warum ist „die Armee" so außerordentlich empfindlich, wenn sie die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen hat? Leidet das „Vertrauen" nicht auch unter dem schweren Verdachte, dem sich die Generäle aussetzen? Wenn in dieses Dunkel jemals Licht getragen wird, dürfte die große Nation „die Armee" schwerlich noch hochleben lassen.

Japanische Uhren.

Man wird sich erinnern, daß während der Berathung der Dingley-Bill im Senate auf einmal die erschreckende Ankündigung gemacht wurde, unsere so glänzend entwickelte Uhrenindustrie werde mit dem vollständigen Ruine bedroht — durch den japanischen Wettbewerb. Die hiesigen Uhrenfabrikanten ahnten freilich offenbar gar nichts von dem, was ihnen bevorstand, denn sie blieben völlig ruhig und von ihrer Seite aus erging kaum ein schwaches Gesuch um weiteren Schutz. Der Senator aber — Senator Gear von Iowa — welcher den Japanern hinter ihre Schliche gekommen war, ließ in seinen Reden gar keinen Zweifel übrig, daß es wirklich binnen Kurzem Matthäi am Letzten sein werde mit der amerikanischen Uhrenindustrie, denn die Japaner verständen es, die in so gutem Rufe stehenden amerikanischen Uhren täuschend nachzuahmen und zwar zu einem spottbilligen Preise, da ja bekanntlich die Arbeit in Japan lächerlich billig sei. Man möge sich nur vorsehen, in Zukunft würde man hierzulande wohl Uhren kaufen können, die den „Elgins", „Walthams" u.s.w. täuschend ähnlich sähen, die aber aus Japan importirt sein würden, denn es könnte gar nicht anders sein, die japanischen Uhren müßten den hiesigen Markt vollständig überfluthen. Als Beweis für seine Behauptungen zeigte er eine japanische Taschenuhr vor, die allerdings einer „Waterbury" oder billigen „Elgin" sehr ähnlich war.

Merkwürdiger Weise und trotzdem damals die Furcht vor der „gelben Gefahr" auf ihrem Höhepunkte war, schlug man die wohlgemeinten Warnungen des Senators in den Wind und das Ergebniß ist, daß im Jahre 1897 laut Schatzamtsausweis japanische Uhren zum Werthe von — $20 eingeführt wurden, während Japan von uns Uhren im Werthe von $165,852 kaufte! Es ist geradezu schrecklich, wie rücksichtslos, ja brutal das Schicksal mit den Prophezeiungen der guten Hochzöllner umspringt. — —

Der letztjährige Kohlenstreik in Illinois.

Der Bericht des staatlichen Amtes für Arbeitstatistik über den großen Kohlengräberausstand des Jahres 1897 wird soeben veröffentlicht. In demselben wird die Schuld an dem Ausstand den Kohlengrubenbesitzern und -Gesellschaften zur Last gelegt; sie werden in der Hauptsache für die Handlungsweise der Ausständigen verantwortlich gemacht, während die Streiter für ihre Haltung im Allgemeinen belobt werden.

Betheiligt an dem Ausstand waren insgesammt 28,721 Mann, aber die Dauer des Ausstandes war in den verschiedenen Kohlengebieten des Staates sehr verschieden. Am längsten dauerte er in den nördlichen Kohlenfeldern, am schnellsten beendigt wurde er im südlichen Theile des Staates, während gerade hier die größten Vortheile, das heißt die bedeutendsten Lohnaufbesserungen erzielt wurden. So kam es im „Big Muddy"-Bezirk gar nicht zum Ausstand, die Arbeiter können sich aber durchschnittlich einer Lohnaufbesserung von 36 Prozent erfreuen; die 1354 Kohlengräber im Duquoin-Kohlenfelde waren nur einen Monat im Ausstand und setzten eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 50 Prozent durch, die Streiker des Belleviller Bezirks erreichten durch einen etwa zweimonatlichen Ausstand eine Aufbesserung von nahezu 55 Prozent im Durchschnitt. Dagegen dauerte der Streik in den nördlichen Kohlenfeldern 130 bis 135 Tage, und die mehr als 11,000 Leute, die daran betheiligt waren, haben nur eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 17 Prozent aufzuweisen. In den Kohlenfeldern von Pana, Mount Olive und Virden waren 3556 Mann durchschnittlich 106.33 Tage am Streik, womit sie eine Lohnaufbesserung von 24 Prozent erlangten, in den Danville- und Springfield-Bezirken ergaben nahezu drei Monate lange Streiks einen Lohngewinn von rund 20 Prozent u. s. w. Die Durchschnittsdauer des Streiks stellt sich auf 99.88 Tage für jeden betheiligten Arbeiter und die durchschnittliche Lohnerhöhung wird auf 26.42 Prozent berechnet. Die verhältnißmäßig schnelle Beilegung des Streiks und die hohen Lohnerhöhungen im Süden des Staates erklären sich leicht genug aus der Thatsache, daß dort unten die Löhne ungleich niedriger waren, als im Norden, und man dort zugleich mit der Berechtigung des Streiks dessen Bedeutung erkannte.

Wenn man annimmt, daß ohne den Streik die Leute bei einem durchschnittlichen Tagelohn von $2 halbe Zeit gearbeitet haben würden, so ergibt sich (die Sonntage natürlich abgerechnet) ein Verlust von $2,457,944 an Arbeitslöhnen. Doch das sind nutzlose Spekulationen, und ebenso nutzlos, wenn vielleicht auch interessanter, wären Berechnungen darüber, wie lange die Kohlengräber zu den erhöhten Löhnen arbeiten müssen, um jenen Lohnverlust wieder wett zu machen. Aus solchen Berechnungen läßt sich niemals auf den Nutzen oder Schaden eines Streikes schließen, sie allein werden niemals berechtigen, einen Streik als einen klugen Schritt zu rühmen oder als unklug hinzustellen. Ausstände treten ein, wenn die Arbeiter die Ueberzeugung gewonnen haben, daß dieser äußerste Schritt in der Wahrung ihrer Interessen unvermeidlich ist, oder doch, wenn es den Arbeiterführern gelungen ist, die Mehrheit ihrer Gefolgschaft zu diesem Glauben zu bringen. Und ist der Streik einmal erklärt, so wird er anscheinend mit derselben Ausdauer fortgeführt—gleichviel ob die Anzeichen nun auf Erfolg oder Fehlschlag deuten—bis zum Ende, das heißt, bis zur völligen Erschöpfung der Ausständigen, bis zum Zusammenbruch des Streiks oder bis zum Erfolg. Es fallen dabei so viele Nebenumstände in's Gewicht, daß ein großer Erfolg sein kann, was, allein nach dem Geldverlust beurtheilt, als schwere Niederlage erscheinen muß, und umgekehrt.

Kriegshunde in Afrika.

Nachstehender Bericht des Lieutenants z. D. Kurt Johannes über Kriegs- und Sanitätshunde für Deutsch-Südwest-Afrika dürfte interessiren: Während der zahlreichen Kämpfe in Südafrika haben die Engländer in den letzten zwei Jahren in der Dressur und Verwendung von Kriegs- und Sanitätshunden erstaunliche Resultate gewonnen, so daß man diese, alle europäischen Militärverwaltungen beschäftigende Aufgabe als gelöst betrachten kann. Nach mir von englischen Kameraden gemachten Mittheilungen und nach eigenen Beobachtungen bewährte sich von allen in Südafrika zur Verwendung gekommenen Hunderassen, was Ausdauer, Widerstandsfähigkeit und Intelligenz anbetrifft, der Scotch Collie, der schottische Schäferhund, am besten. Die Größe der von den Kapschützen gebrauchten Collies variirt zwischen 50—60 Zentimeter (Schulterhöhe).

Das Gesicht dieses Ideal-Kriegshundes ist scharf und durchdringend und gibt seinen in dem verhältnißmäßig kleinen fuchsähnlichen Kopfe schräg liegenden hellbraunen Augen große Lebendigkeit. Die an der Spitze des flachen Schädels ziemlich dicht zusammenstehenden Ohren sind kurz behaart und stehen halb aufrecht. An seiner breiten und tiefen Brust erkennt man das Kraftvolle, an den schrägen Schultern, den muskulösen Läufen und nervigen, gut gebogenen Hacken große Schnelligkeit. Vom Hals an bis zur langen Spitze der langen Ruthe ist der Collie lang und dicht behaart, der „kurzhaarige Collie" natürlich nicht. Highländer-Offiziere, später auch andere nach Südafrika kommandirte englische Offiziere zogen sich von ihren aus der Heimath mitgebrachten Collies Junge auf und von diesen weitere Generationen, die dann völlig akklimatisirt waren, brillante Nasen (Geruch) hatten und vorzüglich Dressur annahmen. Anfangs richtete man die Hunde nur für Jagd- und Sportzwecke ab, seit 1893 aber auch für Kriegs- und Sanitätszwecke.

In dem letzten Matabele-Aufstand haben die englischen Kriegshunde in den häufigen Biwaks vorzügliche Sicherungs- und Postdienste gethan und den anschleichenden Feind meist schon auf mehrere Hundert Meter angemeldet. Gleich werthvolle Dienste erwiesen sie durch Ueberbringen der Meldungen von oder an einzelne Abtheilungen oder Patrouillen. Kam einer Avantgardenspitze das Vorland nicht recht geheuer vor, oder war dies unübersichtlich, so schickte man einen Kriegscollie vor. Hatte dieser bei seiner Rekognoszirung den Feind selbst gesehen, so gab er dies bei seiner Rückkehr durch leises Winseln zu verstehen, hatte er ihn nur gewittert, so knurrte er leise, in beiden Fällen kehrte er mit der größten Eile bis dicht vor seinen „Führer" zurück; hielt er jedoch alles für sicher, so mäßigte er sich im Lauf auf den letzten 20—30 Metern seines Rückwegs und deutete durch heftiges Wedeln mit seiner langen Ruthe an, daß „die Luft rein" sei.

Auch ein Triumph heimischer Industrie.

Allerlei lustige Geschichten ließen sich von den Schwindeleien erzählen — harmlosen allerdings — welche mit dem vornehmen, picanten Caviar getrieben werden, und wenn alle unsere Liebhaber des „russischen Caviars" stets wüßten, woher dieser Gaumenschmaus stammt, so würde derselbe seinen aristokratischen Rang wohl fast ganz einbüßen, und auch sein Geld-Rang würde einigermaßen sinken.

Vor noch nicht vielen Jahren gab es bei uns keinen andern Caviar, als den aus Europa importirten, und der kam fast ausnahmslos von Rußland und war ein echtes Product des russischen Störs oder Hausens. Die kleinen schwarzen Fisch-Eierchen fanden, wie auch in der alten Welt, hohe Gunst bei den oberen Zehntausend und gelegentlich auch bei Anderen, soweit dies der Preis zuließ. Einem aus ersterem Kreise, E. Berry Wall, wird das Wort in den Mund gelegt: „Nehmt meinen ganzen Reichthum weg, wenn Ihr wollt; nehmt die Gesellschaft der Astors und Vanderbilts weg; bringt mich weit weg aus dem Bereich jedes blaublütigen Händedruckes, — so lange ich noch Caviar auf Roggenbrot haben kann, bleibe ich doch ein Gentleman."

Aber schon seit längerer Zeit hat sich der aristokratische Geruch des Caviars nicht unerheblich verschlechtert — bildlich genommen — und böse Zungen murmelten schon früher davon, daß der ganz ordinäre amerikanische Häring, der noch für so vieles Andere herhalten muß, sozusagen Kukuks-Eier in die russischen Caviar-Büchsen lege. Man gab immer mehr zu, daß auch einheimischer „echter Caviar" im Felde sei; doch glaubte man, daß derselbe nur in plebejische oder proletarische Mäuler wandere, während jene oberen Classen nach wie vor das echte Product aus dem Reiche der Knute genössen.

Doch auch dieser Glaube wird jetzt in bedenklichem Maße erschüttert. Wohl kommt zu uns noch russischer Caviar; aber ohne die unzweifelhafte Beglaubigung durch Stempel kann kein Mensch sicher sein, daß er ein importirtes Product vor sich hat, und selbst dann ist es noch die Frage, woher das Rohmaterial ursprünglich gekommen ist. Und wenn man gewissen Berichten aus unseren südlichen Küstengegenden vollen Glauben schenken soll, pfuscht jetzt sogar ein anderer amerikanischer Fisch noch viel mehr, als der Häring, in das aristokratische Caviar-Handwerk: nämlich der biedere Katzen-Haifisch oder „catfish". Ja es soll große Gefahr vorhanden sein, daß er den „russischen Pauper-Fisch" vollständig aus dem Felde schlägt, und wenn dieser Triumph heimischer Industrie noch nicht anerkannt wird, so liegt dies blos daran, daß dieselbe aus einem, Eingangs angedeuteten Grunde eben noch immer unter der ausländischen Flagge segeln muß.

Der Katzenhaifisch — der einigermaßen für eine verkleinerte Ausgabe des wirklichen Haies gehalten werden kann — nahm bisher einen sehr niedrigen Rang im Fischreich ein, ja er gehörte den untersten Stufen desselben vom menschlichen Gesichtspunkte aus an. Die Meisten glaubten, er sei ganz ungeeignet zum Essen, ausgenommen durch recht hungrige Wollköpfe, welche im Hühnerstall zu schlechte Geschäfte gemacht haben. Das ist indeß ein Irrthum, wie man am untern Lauf des Mississippi schon längst weiß. Aber erst in neuerer Zeit haben sich unternehmende Südländer, wie es scheint, darauf verlegt, diesen Fisch-Proletarier tausendweise zu fangen, um den Rogen einzumachen, resp. „russischen Caviar" daraus zu bereiten und auch das Fleisch in geräucherten „russischen Stör" zu verwandeln. Nur der allergewiegteste Kenner soll in beiden Fällen imstande sein, den nachgeahmten Artikel vom echten am Geschmack zu unterscheiden! Hut ab vor diesem Fisch-Pariah!

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Morgen und übermorgen wird in der Händel-Halle ein Nationalkonvent von Verkündigern der spiritualistischen Heilslehren tagen.

* An LaSalle nahe Madison Straße wurde vorgestern Abend ein junges Mädchen Namens Julie Garfield aus Wheaton durch ein scheuendes Pferd des Krämers Kaspar Bertram, 674 W. 14. Str., niedergerannt und schwer verletzt.

Deutsches Theater.

„Herr und Frau Hippokrates", Lustspiel in vier Aufzügen von H. Heinemann.

Ein ungemein beifallslustiges, wenn auch keineswegs zahlreiches Publikum ergötzte sich drei Stunden lang gestern Abend an den mehr oder weniger gelungenen Scherzen, welche Herr Heinrich Heinemann mit Ach und Krach in ein vieraktiges sogenanntes Lustspiel hineinverarbeitet hat. „Herr und Frau Hippokrates" gehört zu jener Sorte von Stücken, die keinen Anspruch auf hohen Bühnenwerth machen, bei denen es dem Verfasser vielmehr in erster Linie darum zu thun ist, den Zuschauer in amüsanter Weise zu unterhalten und seine Lachmuskeln in die gehörige Thätigkeit zu versetzen. Unter so bewandten Umständen hat die Kritik nur festzustellen, daß das Stück gestern Abend einen hübschen Heiterkeitserfolg erzielte. Mit welchen Mitteln das geschah, inwieweit die Grundidee originell oder interessant genannt zu werden verdient, das sind Fragen, um die sich Niemand kümmert. Der Erfolg allein entscheidet!

Was die darstellerischen Leistungen unserer Milwaukee'er Truppe betrifft, so waren einzelne Rollen recht gut besetzt. Aber das Zusammenspiel ließ in Bezug auf Frische und flotte Verve Manches zu wünschen übrig. Verschiedene Knalleffekte kamen zu langsam und schwerfällig heraus. So die Scene am Schlusse des zweiten Aktes, wo der Kandidat der Theologie von zwei Seiten zugleich bedrängt wird und dadurch in eine höchst komische Situation geräht. Herr Ferdinand Welb spielte den Gutsbesitzer Mettenkott, welcher den Aerzten durchaus in's Handwerk pfuschen will, sehr natürlich und mit komischer Wirkung. Auch Frau Welb-Markham schuf aus der leidenschaftlichen Ehestifterin eine köstliche Figur. Neben den Beiden zeichneten sich noch besonders Frl. Wally Ernest als der superkluge Backfisch, und Herr Ludwig Kreiß als Kandidat Flügge durch flottes und natürliches Spiel aus.

Nächsten Sonntag: Zum ersten Male „Das grobe Hemd", Volksstück in vier Akten von C. Karlweiß.

Die englischen Theater.

Hooleys Theater. Mit Ende dieser Woche gelangt das Coghlan'sche Gastspiel zum Abschluß, an wenigen Abenden Gelegenheit geboten ist, den geschätzten Künstler und sein tüchtiges Ensemble in der Bühnen-Novität „The Royal Box" bewundern zu können. Am Samstag Nachmittag findet die einzige Matineevorstellung statt. Miß Julia Arthur in „A Lady of Quality" ist die nächste Attraktion, welche die Direktion von Hooleys Theater dem Publikum bietet.

McVickers. „The Sunshine of Paradise Alley" verbleibt noch eine weitere Woche auf dem Spielplan. Das Lebensbild aus New Yorker Tenementhauskreisen ist als solches annehmbar, wenn auch der Bühnenwerth des Stückes im Allgemeinen kein sonderlich hoher ist. Immerhin verschafft es den Theaterbesuchern einige amüsante Stunden, und weiteres bezweckt das „Sonnenscheinchen" aus „Paradise Alley" ja auch wohl nicht.

Schiller. Joseph Arthurs Lustspiel-Drama „Blue Jeans" macht hier den dieswöchentlichen Spielplan aus. Das Stück steht von früheren Aufführungen her beim hiesigen Theaterpublikum noch in bestem Angedenken und wird auch diesmal seine alte Zugkraft sicherlich bewähren. Dies umsomehr, als es von einer tüchtigen Truppe interpretirt wird und auch auf eine glänzende szenische Ausstattung jegliche Sorgfalt verwandt worden ist.

Great Northern. Marie Jansen und Frank Tannehill jr. in „Delmonico's at 6" kündigt hier der Theaterzettel als dieswöchentliche Attraktion an. Es ist ein überaus belustigender Schwank, voll komischer Situationen und von frischem Humor, ganz dazu angethan, den Freunden einer leichten Muse einen recht heiteren Theaterabend zu verschaffen.

Lincoln. Direktor Hutton hat von jeher dafür gesorgt, daß es in seinem Saison-Repertoir an Abwechslung nicht fehlt. In vergangener Woche die urkomische Posse „McFaddens Row of Flats" — in dieser Woche das große Sensations-Melodrama „When London Sleeps". Das Stück weist eine recht packende Handlung auf, die umso nachhaltiger auf den Zuschauer einwirkt, als die szenische Ausstattung eine geradezu großartige genannt zu werden verdient. Dazu ist die Rollenbesetzung eine durchweg gute, sodaß Alles aufgeboten worden ist, um dem Melodrama eine brillante Wiedergabe zu sichern. Zu Ehren von „Washingtons Geburtstag" findet am nächsten Dienstag eine Extra-Matineevorstellung statt, bei welcher Gelegenheit jeder Besucher ein hübsches Miniatur-Porträt von dem „Vater des Vaterlandes" als Souvenir erhalten wird.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Frei von Schuld und Fehle.

Detektive Todd, auf dessen Veranlassung der junge Mead W. Nicholson aus Fort Worth, Tex., hier über eine Woche gefangen gehalten worden ist, befindet sich jetzt in Folge dessen in einer recht üblen Lage. Nachdem nämlich Frau Horie, in deren Interesse Nicholson verhaftet worden war, sich vergeblich für dessen Freilassung verwendet hatte, erschien der Mayor von Fort Worth auf der Bildfläche. Dieser verbürgte sich für die Tugendhaftigkeit des jungen Gefangenen, und da in der That keinerlei Schuldbeweise gegen Nicholson vorlagen, mußte man ihn schließlich wohl oder übel laufen lassen. Todd wird sich nun wegen seines Mißgriffes vor der Untersuchungs-Kommission des Polizei-Departements verantworten müssen.

Unabhängiger Orden der Ehre.

Am vergangenen Freitag Abend wurde in der Garfield-Logenhalle, No. 671—675 Larrabee Straße, durch den Groß-Vizepräsidenten Rud. Schweitzer mit Beihülfe des Groß-Sekretärs Louis W. H. Reebe und Anderer die Lessing-Loge No. 8 obigen Ordens mit einer starken Mitgliederzahl installirt und folgende Beamte wurden feierlichst in ihre Aemter eingesetzt:

Präsident, Christiana Meyer; Vize-Präsident, Gustav Rückert; Sekretär, Henriette Kiederlen; Schatzmeister, Hedwig Rasmussen; Kaplan, Anna Goetz; Führer, Bertha Birnow; Innere Wache, Emma Malkmus; Aeußere Woche, Rudolph Meyer; Ex-Präsident, Doris Oehring.

Diese Loge wird ihre Versammlungen an jedem ersten und dritten Donnerstag in derselben Halle abhalten, jedoch findet morgen, am 22. Febr., zur Feier von Washingtons Geburtstag eine Extra-Versammlung, verbunden mit einer gemüthlichen Unterhaltung, statt, wobei neue Mitglieder noch für den alten geringen Eintrittspreis aufgenommen werden. Das Damen-Komite dieser Loge ladet Frauen und Männer, die sich einer guten deutschen Loge anschließen wollen, ein, dieser Versammlung beizuwohnen.

Des Weiteren findet morgen, am Dienstag, Abend eine Agitations-Versammlung zur Gründung einer neuen Loge, unter Leitung von Martin Totz in der Gambrinus-Halle, No. 939 Robey Straße, statt. Der Beitritt ist sehr gering und es sollte Niemand diese Gelegenheit vorübergehen lassen, um sich einer guten und billigen deutschen Unterstützungs-Gesellschaft anzuschließen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute Schwester, Mutter und Großmutter

Elisa Schultz

im Alter von 80 Jahren am Samstag, den 19. Februar 4 Uhr Nachmittags, uns plötzlich durch den Tod entrissen wurde. Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 22. Februar, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, 1221 Wolfram Str., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Sophia Koch, Tochter, nebst Anverwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die trauervolle Nachricht, daß unser geliebtes Sohn

Gustav

im Alter von 5 Jahren und 11 Monaten am Sonntag sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 23. Febr., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 446 N. Wood Str., nach dem Konkordia Friedhof. Die trauernden Eltern:

Hermann und **Louise Wick**, nebst Großeltern und Geschwistern.

modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Ernest Kleinshmidt

am 19. Februar plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet Dienstag, am 22. Feb., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Ecke Ballou und Humboldt Ave., statt.

Frieda Kleinshmidt, Gattin, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

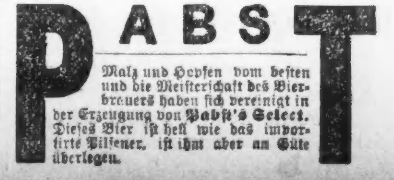
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Walter

im Alter von 2 Jahren 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1107 Marianna Ave., Dienstag, den 22. Febr., um 2 Uhr Nachmittags.

Louis Schild und **Lena Schild**, Eltern.

Gestorben: am 20. Februar, Nachmittags 6:30 Uhr, **Virgil Tegtmeyer**, einzig geliebter Sohn von W. O. Tegtmeyer und Frau, geb. Hahne, im Alter von 5 Monaten und 2 Wochen, in 1833 Belmont Avenue. Beerdigungsanzeige später.



Vergnügungswegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Thomas-Konzerte.
Hooleys.—The Royal Box.
McVickers.—The Sunshine of Paradise Alley.
Schiller.—Blue Jeans.
Great Northern.—Delmonicos at 6.
Lincoln.—When London sleeps.
Columbia.—The Belle of New York.
Grand Opera House.—Roland Reed in „A Man of Ideas."
Academy of Music.—Heart of Chicago.
Alhambra.—The Cherry Pickers.
Bijou.—Killarney and the Rhine.
Lyceum.—A Kentucky Girl.
Clark Str. Theatre.—A Night at the Rehearsal.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Gaiety.—Vaudeville.
Savoy.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Aus der Schachwelt.

Die Blicke der Schachfreunde auf dem weiten Erdenrund werden sich in nicht zu ferner Zeit ausschließlich nach Wien richten, wo zur Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph ein großes Internationales Schachturnier vorbereitet wird. Es beginnt am 1. Juni, und da jeder Theilnehmer mit jedem anderen zwei Partieen mit wechselndem Anzuge zu spielen hat und auf eine starke Betheiligung der in- und ausländischen Meister gerechnet werden kann, so dürfte sich der Kampf bis tief in den Juli hinein erstrecken. Glücklicherweise wird durch diese Zeitwahl der vom Deutschen Schachbund im Spätsommer abzuhaltende ebenfalls Internationale Schachcongreß in keiner Weise beeinträchtigt; es dürfte im Gegentheil die Anwesenheit der überseeischen Meister auf dem Continent dem deutschen Unternehmen zur Förderung gereichen. Für die Theilnahme am Wiener Turnier ist insofern eine Neuerung geschaffen worden, als von einem Einsatz abgesehen wird, dafür jedoch bei der Anmeldung ein Reugeld von 100 Kronen einzuzahlen ist, das dem einzelnen nur im Falle ordnungsmäßiger Erfüllung seiner Turnierpflichten zurückerstattet wird. Zehn Preise im Gesammtbetrage von 18,000 Kronen, abgestuft von 6000 bis abwärts zu 400 Kronen, sind in Aussicht genommen; außerdem hat der Ehrenpräsident des Wiener Schachclubs, Albert Frhr. v. Rothschild, drei Schönheitspreise von 400, 300 und 200 Kronen zur Belohnung für die im glänzendsten Stile gewonnenen Partieen gestiftet, der Vicepräsident, Commercialrath Trebitsch, drei Specialpreise von 300, 200 und 100 Kronen für diejenigen Spieler, die den besten Stand gegenüber den Preisträgern zu verzeichnen haben. Als eine weitere Errungenschaft des Wiener Turniers ist zu erwähnen, daß während der Dauer desselben unter dem Titel „Das internationale Schachturnier in Wien 1898" ein Werk in halbwöchentlichen Lieferungen erscheinen wird, in dem sämmtliche gespielten Partieen veröffentlicht werden. Da in Wien das letzte internationale Meisterturnier mit 18 Theilnehmern, unter denen Steinitz und Winawr die Gewinner der ersten beiden Preise mit gleicher Anwartschaft auf den ersten waren, im Jahre 1882 stattgefunden hat, so werden in diesem Jahre verdoppelte Anstrengungen gemacht werden, um den Congreß recht glänzend zu gestalten. Bedeutendes Interesse erregt zur Zeit in Wien und über dessen Weichbild hinaus der telegraphische Wettkampf mit Petersburg, der am 1. December seinen Anfang genommen hat. Es werden gleichzeitig zwei Partieen gespielt, und zwar ist diejenige Partei Sieger und gewinnt den gegnerischen Einsatz von 2000 Franken, welche beide Spiele gewinnt, oder das eine gewinnt und das andere unentschieden macht. Die Bedenkzeit ist auf vier Tage für den einzelnen Zug unter Freigabe des Tages der Ankunft des Telegramms festgesetzt, so zwar, daß im Anfang ersparte Zeit späteren Zügen zugute kommt. Dem Petersburger Fünferausschuß gehört u. A. der Schachkämpe Tschigorin an, während auf Wiener Seite von Meistern ersten Ranges Marco und Schlechter kämpfen. In England wurde kürzlich auch schon ein telephonischer Schachkampf ausgefochten, und zwar zwischen dem City of London Chess Club und den in Leeds versammelten Spielern der Grafschaft Yorkshire. Bei der Uebermittelung der Züge kam trotz der großen Entfernung von 290 Kilometer keinerlei Mißverständniß vor, welcher Erfolg der vorzüglichen Bedienung der Apparate, dem geringen Verkehr an einem Samstagnachmittag und der nebelschwangeren Atmosphäre zugeschrieben werden muß. Die Londoner siegten, indem sie sehr starke Spieler ihren weniger geübten Gegnern entgegenstellen konnten.

— Verdi hat den Vorsitz im Comite für die Wiedereröffnung des Scala-Theaters, das seit einem Jahrhundert zum ersten Male diesen Winter geschlossen bleibt, angenommen. Eine Deputation angesehener Persönlichkeiten begab sich zu Verdi, um ihm dafür zu danken. Verdi lobte mit jugendlichem Feuer die Initiative des Comites und setzte hinzu: „Es wäre wirklich Schade, wenn ein Theater wie die Scala geschlossen bleiben sollte, ein Theater, das hundertjährige Traditionen besitzt! Beinah' kann ich daran nicht glauben; ich vermag mir nicht Mailand ohne Scala-Theater vorzustellen!"

— In Paris starb der einst berühmte Pianist Marmondel im Alter von 82 Jahren. Er war ein Officier der Ehrenlegion.

— Frau Laura Danziger von New York fängt an, sich als Klavierspielerin von großer Begabung einen Namen im Osten zu machen.

— Der kleine Amateurphotograph. — Hans (zu seiner älteren Schwester): „Weißt Du, wenn Du mir jetzt den Kuchen nicht gibst, photographire ich Dich morgen, wenn Du noch nicht gewaschen und gekämmt bist und zeige das Bild Deinem Bräutigam!"

Merkwürdiger Aberglaube.

Bei Taufen dürfen nicht zwei Täuflinge mit ein und demselben Wasser getauft werden, weil sonst eins der Kinder sterben müsse, — dieser Aberglaube herrscht in der Umgegend von Nordhausen. Es wird aus diesem Grunde darauf gesehen, daß der Küster nach der Taufe eines Kindes das gebrauchte Taufwasser weg- und für eine folgende Taufe frisches Taufwasser eingießt. Ob der Pfarrer eines Dorfes jener Gegend diesen Aberglauben seiner Pfarrkinder gekannt hat oder nicht, sei dahingestellt, ebenso ob er diesem Aberglauben hat entschieden entgegentreten wollen. Vor Kurzem taufte er zwei Täuflinge mit ein und demselben Taufwasser. Der Zufall wollte es, daß das eine Kind krank wurde und am vierten Tage nach der Taufe starb. Sofort hieß es im Dorfe, den Tod des Kindes habe der Pfarrer verschuldet; der habe wissen müssen, daß er nicht zwei Kinder mit ein und demselben Taufwasser taufen dürfe. Es entstand über diese vermeintliche und eingebildete Pflichtverletzung des Pfarrers eine große Aufregung im Dorfe, zumal sich an der Leiche des Kindes auffallende Flecken zeigten, die man als Zeichen für die Richtigkeit der Annahme ansah. Es wurde Beschwerde über den Pfarrer, einen ruhigen, besonnenen und bejahrten Mann, beim Ortsschulzen angebracht, die, wohl zur Beseitigung des bösen Aberglaubens, an den Amtsvorsteher, an das Gericht und an den Staatsanwalt weitergegeben wurde. Der Staatsanwalt sandte zur Klarstellung und Aufhellung der Sache und in der Absicht, die Leute von der Ungereimtheit ihrer Ansicht und vom Ungrunde ihrer Beschwerde zu überzeugen, eine Commission (einen Richter und einen Gerichtsarzt) nach jenem Dorfe ab. Der Gerichtsarzt erklärte nach erfolgter Untersuchung, daß das Kind eines natürlichen Todes (infolge Erkrankung der Lunge und Eintritts von Gehirnkrämpfen) gestorben sei, und daß die an der Leiche sichtbaren Flecken die sich an jeder Leiche zeigenden Leichenflecken seien. Der Richter nahm hierauf Veranlassung, den Leuten wegen ihres Aberglaubens gehörig die Meinung zu sagen. Er hätte sie darauf hinweisen können, daß in allen großen Städten die überwiegende Mehrzahl der Kinder ohne schädliche Wirkung bei den Massentaufen des Sonntags mit demselben Wasser getauft wird, das vorher bei anderen Täuflingen auch verwendet wurde.

— Das hat man davon. — Tenorist: „Zum Teufel, immer läßt mir der Blumenhändler einige Kränze mehr werfen, als ich bestelle!"

— Bei Protzens. — „Was hat denn Ihr Söhnchen für ein Bilderbuch, Herr Rosenblatt, . . . das sind ja Banknoten?" — „Gewiß! Von jeder Sorte, die mer haben, ä Stück — ich halt' was auf praktischen Anschauungsunterricht!"

— Bei Schluß des Jahres 1897 gab es in den Niederlanden 353 Produktiv-Genossenschaften, von denen 326 Molkereiprodukte verarbeiteten, 244 Konsumvereine, 66 kooperative Baugenossenschaften und 35 Spar-Kredit- und Versicherungsgenossenschaften.

— Am 31. Dezember 1896 waren in Holland 561,989 Postsparkasse-Bücher in Zirkulation, welche über 52.86 Mill. Gulden lauteten; das bedeutet eine Zunahme gegen das Vorjahr um 62,026 Bücher und 8.68 Mill. Gulden. Auf 1000 Einwohner kamen Ende 1896 115.6 Sparkassenbücher. Auf den Namen von Arbeitern lauteten von den in 1896 neu ausgegebenen Büchern im Durchschnitt des ganzen Landes 23 Prozent.

Lokalbericht.

„Stock im Eisen."

Alle, die einen vergnügten Abend unter gemüthlichen Oesterreichern verleben wollen, sollten nicht versäumen, dem ersten großen Bauernball beizuwohnen, welchen der Deutsch-österreichische Unterstützungsverein „Stock im Eisen" am Samstag Abend, den 26. Februar 1898, in Folz' Halle, an der Ecke von North Avenue und Larrabee Straße abzuhalten gedenkt. Daß dieser noch so junge Verein es bereits auf's Beste versteht, genußreiche Festlichkeiten abzuhalten, ist Jedem bekannt, der einmal das Vergnügen hatte, bei ihm zu Gast zu sein. Für den bevorstehenden Ball ist eine eigene Festschrift herausgegeben worden, die sich „Oesterreichische Gmoa-Zeitung, Stock im Eisen" betitelt, und die alles Wissenswerthe über diesen ersten Bauernball des Vereins in launiger Weise zur allgemeinen Kenntniß bringt. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite, bestehend aus den Herren Franz Holabek, John Laber, Rob. Krones, Anton Murhofer, Heinrich Fischer, Franz Brunner und Ludwig Pedrites, spricht den Wunsch aus, daß, wenn möglich, alle Besucher im Bauernkostüm erscheinen mögen. Anfang des Balles punkt 8 Uhr. Eine Stunde später erfolgt der Einzug sämmtlicher Bauern und Bäuerinnen. Für den Eintritt zur Festhalle sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Monroe Str., 203 Fuß westl. von California Ave., 18⅓×124, Mary P. Griffin an Susan Ball, $3,500.
Ellerton Ave., 200 Fuß östl. von Fountain Ave., 129½×150, Carrie K. Dobson an T. Iowa Galloway, $6,000.
Wabash Ave., Südost-Ecke 81. Str., 299×161, M. in C. an Henry S. Webster, $4,241.
Calley Ave., 220 Fuß südl. von 99. Str., 50×124, John A. Campbell an Ellen M. Applegate, $1,000.
22. Str., 193 Fuß westl. von Washtenaw Ave., 24×124, L. M. Waterhouse an Sarah M. Mills, $1,000.
Desplaines Str., 175 Fuß südl. von 120. Str., 25×124, Clarence E. McCoy an H. F. Jacobs, $2,500.
Drexel Ave., 198 Fuß nördl. von 67. Str., 50×125, Maude O. Sullivan an Harry A. Stowell, $10,000.
Dasselbe Grundeigenthum, Harry A. Stowell an die Cottage Grove B. and L. Assn., $10,000.
Ingleside Ave., 571 Fuß südl. von 63. Str., 25×125, Chas. B. King an Dorothea Behr, $1,625.
Ingleside Ave., 575 Fuß nördl. von 65. Str., 25×132, Dorothea Behr an Chas. B. King, $1,625.
W. 21. Place, 145 Fuß östl. von Leavitt Str., 24×125, C. S. Blomquist an Ida C. Olson, $3,200.
California Ave., 251 Fuß südl. von W. 16. Str., 25×124, derselbe an denselben, $1,100.
Trumbull Ave., Südwest-Ecke W. 15. Str., 25×125, Ida C. Olson an Christian S. Blomquist, $7,500.
Ballou Str., 175 Fuß südl. von Bloomingdale Str., 25×177, Nellie A. Augur an B. K. Barnes, $1,000.
Tripp Ave., 175 Fuß nördl. von Cortland Str., 25×125, North Avenue B. L. and H. Assn. an Peter Larson, $1,400.
Osgood Str., 198 Fuß nördl. von Noble Ave., 25×125, Franz Rosa an Chas. Read, $1,800.
Milwaukee Ave., 396 Fuß nordwestl. von Cornelia Str., 14×200, Emil Dolezal an Otis H. Waldo, $9,000.
The Strand, 289 Fuß südl. von 89. Str., 25×140, Jacob H. Hartman an F. J. Kohn, $2,700.
Ashland Ave., 218 Fuß südl. von Blackhawk Str., 24×137½, Michael P. Strong an Antonia Lamsle, $2,000.
Leavitt Str., Nordwest-Ecke 34. Str., 22×124, Anton Majzsik an Marie Homolka, $3,000.
Montrose Boulevard, 223 Fuß östl. von Perry Str., 43×32½, Theodore G. Lange an K. Hallbauer, $2,500.
Homan Ave., 375 Fuß südl. von 13. Str., 25×125, Fritz Funk an Annie Schridde, $1,200.
W. 12. Place, 48 Fuß östl. von Robey Str., 24×100, Albert L. Wickes an Anton Laboda, $1,650.
W. 17. Str., 50 Fuß östl. von Robey Str., 25×125, Mary Kraman an Thomas Tomasek, $3,000.
W. 47. Place, 129 Fuß westl. von Union Ave., 24×125, James Rebout an Barbara Boves, $3,000.
State Str., 99 Fuß nördl. von 96. Str., 50×117, Horace G. Perkins an Bridget J. Donohue, $1,000.
Hollywood Ave., 191 Fuß westl. von Ashland Ave., 50×108½, Lucas Lumpp an Emil Buhrmann, $1,050.
Monroe Ave., 450 Fuß nördl. von 55. Str., 40×165, und anderes Grundeigenthum, M. in C. an Eugene M. Howe, $6,843.
65. Place, 132 Fuß östl. von Parnell Ave., 22×127, mehr oder weniger, George Carlisle an J. S. Campbell, $7,000.
May Str., 125 Fuß nördl. von 69. Str., 25×124, C. M. Bussie an E. J. Clark, $1,000.
Hermitage Ave., 50 Fuß nördl. von ClarindaStr., 25×130, Ernst Brill an John F. Winter, $2,550.
Albany Ave., 129½ Fuß südl. von Garden Ave., 25×125½, William F. Roos an Robert Roos, $1,100.
Winston Ave., 882½ Fuß südl. von 95. Str., 100 Fuß durch bis Oak Str., William D. Harper an Gabriel J. Norden, $4,000.
Dasselbe Grundeigenthum, Gabriel J. Norden an Katie Harper, $4,000.
Lincoln Ave., 125 Fuß südöstl. von Osgood Str., 45 Fuß zur Alley, Axel Husted an Richard L. Wernecke, $5,625.
69. Str., Südost-Ecke Loomis Str., 50×125, Florence L. Thompson an Henry W. Thompson, $5,000.
Avers Ave., 120 Fuß südl. von Marianna Ave., 50×125, Maria A. Post und Gatte an Philipp Maas, $3,000.
Madison Str., 173 Fuß östl. von California Ave., 20 Fuß 6⅛ Zoll×122, John Jacobs an Rebecca Henning u. A., $11,000.
Lawndale Ave., 50 Fuß nördl. von Dunning Str., 25×125, Josephine Bergmann an Marie A. Christoph, $1700.
Bradley Place, 222 Fuß westl. von Hoyne Ave., 25×125, Mathias Friedrich an Joseph A. Graff, $1000.
N. 59. Str., 30 Fuß westl. von Homan Ave., 25×125, Amanda H. Rumquist an Mary E. Gates, $2500.
Sherman Ave., 125 Fuß südl. von 81. Str., 25×124, John N. Griffiths an William J. Drea, $2500.
66. Str., 109½ Fuß östl. von Rossane Ct., 40×126½, John A. Murphy an Mary A. Murphy, $3000.
Drexel Ave., Südostecke 65. Str., 48×125, Bernard P. Brady an Florence E. Fadner, $7000.
Grundstücke 6826 und 6828 Wentworth Ave., 49½×133, David W. Storrs an Joseph R. McDonald, $3000.
Regina Str., 276 Fuß nördl. von 65., 25×87, Frances M. Barker an John Fischer, $2500.
42. Pl., 182 Fuß westl. von DrexelBvd., 25 bis zur Alley, Virginia J. Pahl gegen Jacob Schnadig, $9000.
Indiana Ave., 507 Fuß nördl. von 29. Str., 25×177, Wallace G. Clark an Alice Remm, $5000.
Indiana Ave., 507 Fuß südl. von 26. Str., 31×180, und ½ Int., George E. Farrell an James R. Chapman, $7750.
W. 21. Pl., 131 Fuß östlich von Halsted Str., 24×100, M. in C. an William Wilbartz, $2400.
W. 21. Pl., 158 Fuß östl. von Halsted Str., 24×100, M. in C. an William Wilbartz, $3384.
W. 19. Str., 290 Fuß westl. von Laflin Str., 25×124, Vaclav Smidl an Josefa Kastner, $7500.
Dasselbe Eigenthum, Josefa Kastner an Vaclav Smidl, $7500.
W. 20. Str., 312 Fuß östl. von Rockwell, 222×124, Lizzie A. McCann und Gatte an Kelly-Atkinson Construction Co., $10,000.
Harvard Str., 200 Fuß östl. von S. 40. Ave., 25×124, Charles T. Michaels an Nellie B. Tate, $1100.
Irving Ave., 290 Fuß nördl. von Fulton Str., 30×124, Mary D. Palmer an Stephen E. Jones, $3000.
Harrison Str., 50 Fuß westl. von S. 45. Ave., 25×125, Harrison Str., 225 Fuß westl. von S. 45. Ave., 25×125, Ellen Thompson an Margaret A. Kearns, $2500.
Washington Str., 596 Fuß westl. von Hamlin Ave., 24×157, Rebecca Henning an John P. Jacobs, $7000.
North Ave., Nordwestecke Leavitt Str., 24½×130, William M. Lukens an Theodore R. Tyler, $10,000.
Dasselbe Eigenthum, Theodore R. Tyler an Bertha E. Lukens, $10,000.
Pleasant Pl., 182 Fuß westl. von Campbell Ave., 25×110½, Charles Toll an Carl Mundt, $2200.
Homan Ave., 191 Fuß südl. von Armitage Ave., 25×177, Ed. A. Biggs an Henry S. Vail, $3500.
Dickens Ave., 95 Fuß westl. von Spaulding Ave., 26×150, Jane W. Yardley Quit-Claims, an Ole P. Olsen, $2000.
Dickens Ave., 200 Fuß westl. von Spaulding Ave., 26×150, derselbe an denselben, $2000.
Dickens Ave., 226 Fuß westl. von Spaulding Ave., 26×150, derselbe an denselben, $2000.
Trumbull Ave., 356 Fuß südl. von Colorado Ave., 25×116, Martin Carlson an Francis E. Brimblecorn, $1650.
Canal Str., 201 Fuß nördl. von 91. Str., 50×125, Perley Fuller an Ida J. Dow, $3000.
Paulina Str., 163 Fuß nördl. von Waveland Ave., 25×124½, Thomas W. Wing an Amanda Lundly, $2000.
Avers Ave., 69 Fuß südl. von Marianna Ave., 25×125, Maria R. Post an Philip Maas, $2000.
W. 15. Str., 72 Fuß östl. von Paulina, 24×124, Charles Muhlbrandt an Carolina Muhlbrandt, $2500.
Rhodes Ave., Südostecke 32. Str., 25×100, Moses E. Greenebaum an Charles W. Hoff, $7500.
67. Str., 176 Fuß westl. von Lowe Ave., 35×98.26; Vincennes Ave., 214 Fuß südl. von 60. Str., 50×125; Ellis Ave., Südostecke 65. Str., 98×125, Edmond McMahon an Richard H. McMahon, $18,000.
Grundstück 520 E. 44. Str., 26×122.23, Charles W. Hoff an Moses E. Greenebaum, $13,000.
Wellington Ave., 24 Fuß westl. von SeminaryAve., 24×125, Lillian Wennerholm an John M. Meyer, $4,500.
Leavitt Str., 120 Fuß nördl. von Greenwich, 16×121, mehr oder weniger, M. in C. an National Union S., L. & H. Assn., $2400.
25. Place, Nordostecke Princeton Ave., 52.8×124, M. in C. an C. Brownell, $2327.
Taylor Str., 75 Fuß östl. von Loomis, 25×100, Michael C. Curran an Luther P. Fruestell, $2,000.
Grundstück 1184 W. Jackson Str., 22×100 mehr oder weniger, John Coumbe und Frau an Ellen Thompson, $5000.
60. Str., 250 Fuß östl. von Butler, 25×120, William M. Orr an Eugene F. Moritz, $2800.
115. Place, 575 Fuß östl. von Prairie Ave., 25×201, Hattie Heizmann an Fred Keck, $7,320.
Iowa Str., 50 Fuß westl. von N. 46. Ave., 50×123, und anderes Grundeigenthum, Morris Barbe an William J. Newman, $2,085.
W. 60. Place, Nordwest-Ecke Stewart Ave., 32×124, mehr oder weniger, Caroline M. Johannes an Lucien J. Gilbert, $9,750.
Wabana Ave., 95 Fuß westl. von Lincoln Ave., 24×80, James Gleason an Marquard Hansen, $1,250.
Cottage Grove Ave., 99 Fuß südl. von 53. Str., 50×120, derselbe an denselben, $10,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Schulrath, 3stöck. und Basement Brick Anbau zur Schule, 1329 bis 1351 S. 41. Ave., $35,000.
J. T. Nicholson, 4stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 4901 und 4903 Lake Ave. $50,000.
A. St. Clair, 3stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 5816 und 5818 S. Park Ave., $20,000.
Quadrangle Club, 3stöck. und Basement Brick Seiten-Anbau, 5801 bis 5809 Lexington Ave., $25,000.
Otto Kaiser, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1342 N. Washtenaw Ave., $2,000.
Piano- und Orgel Supply Co., 1stöck. Brick Anbau, 93 bis 113 Racine Ave., $7,500.
Andrew Paulinski, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 17 Frankfort Str., $1,200.
Peter Johnson, 2stöck. Frame Wohnhaus, 22 Wisner Ave., $1,600.
Mrs. J. McGuire, 1stöck. Frame Cottage, 805 N. 43. Court, $1,400.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Milton Schutz, Hermanda Schutz, 26, 20.
Kilian Robl, Johanna Zoff, 28, 33.
Vaclav Zoubec, Jozefa Tauchen, 22, 20.
Th. O'Callaghan, Mary T. Corridan, 25, 22.
Frank Zachar, Antonia Zoick, 36, 36.
John Haug, Mary Hehn, 22, 21.
Frank C. Theseltn, Hilda Johnson, 25, 25.
Theodore Strehlow, Rose Petroska, 21, 20.
William Barron, Mae Hart, 21, 18.
Bernard Schmelzer, Augusta Hoffman, 23, 20.
Fred Krumsie, Franzis Sedlmeier, 27, 20.
Frank Anderson, Alma Johnson, 31, 25.
George L. Schilling, Amelia Dingle, 21, 21.
John J. Schmid, Rose U. Meqnig, 32, 22.
Edward M. Johansen, Lizzie Mayer, 37, 29.
Harry Parsons, Marion J. Campbell, 21, 18.
George Neubauer, Meta Bart, 22, 21.
Menee Mißner, Lizzie Lebosky, 27, 22.
Carl J. Ortlund, Emma Johnson, 42, 28.
Teofil Borudi, Antonia Raczynski, 30, 25.
Walter Hurley, Katie Stearns, 21, 26.
Jan Kotez, Katarzyna Dziedzic, 22, 17.
Louis Seeman, Rosa Silkin, 25, 27.
Charles E. Johnson, Ella Erickson, 35, 38.
David Rickert, Frieda Rambert, 22, 21.
Vaclav Viza, Theresa Michaleck, 56, 49.
John Krea, Joe Yip, 23, 21.
Jan Benes, Annie Konla, 49, 43.
Frank Schrieber, Annie Lebora, 22, 18.
Andrew P. Travis, Agnes Philgren, 25, 21.
Harry L. Phelps, Emma Leverns, 28, 23.
A. Mineike, Michalina Sylwestrowicz, 23, 20.
Gustav W. Sundin, Gertrude C. Lofgren, 28, 25.
Thomas H. Ellison, Mamie Kilroy, 23, 19.
James Butler, Ella A. Cummings, 36, 22.
Frank Simson, Morina Mattila, 27, 22.
Sigurd C. Berg, Lillian Hart, 23, 20.
Davis Freeman, Anna Simons, 31, 21.
P. Kenny, Alice Gallagher, 24, 18.
P. H. Moroney, Margaret Patterson, 31, 29.
G. P. Balluff, Maria R. Bernero, 26, 23.
H. P. Hayden, Nellie C. Garetson, 22, 25.
John Hannsworth, Margaretta Prosienne, 45, 25.
Frank Zentgraf, Annie Sindelar, 25, 25.
Jan Wisniewski, Mary Aska, 35, 29.
Wm. Alexander, Ida Lyne, 22, 26.
George A. Greaves, Emma C. Goll, 27, 23.
T. Renkine, Bridget Gleason, 28, 25.
Albert J. Guis, Maria C. Flynn, 22, 16.
Patrick Killian, Nellie Canning, 35, 26.
Charles Brinnecombe, Jennie S. Stone, 28, 34.
Henry Heisterberg, Alvina Heisenig, 23, 19.
Fred. J. Williams, Eva M. Williams, 23, 23.
Fred W. Meyer, Annie Wendell, 21, 19.
Charles M. Rau, Elizabeth W. Stroh, 27, 25.
Fred C. Brown, Ella Doyle, 22, 21.
Charles O. Ellison, Elizabeth Bunton, 45, 35.
Henry C. Taylor, Anna H. Peck, 21, 18.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

George gegen Alice Jones, wegen Verlassung; William H. gegen Emma Riley, wegen Verlassung; Christine gegen Louis A. Timpli, wegen grausamer Behandlung; Anita gegen Sidney Cropley, wegen Verlassung; Alice gegen W. E. Fasmore, wegen Verlassung; James E. gegen Florence E. Velzen, wegen Verlassung.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Maria Leinhofer, 280 Cleveland Ave., 50 J.
Minnie Piper, 17 Emma Str., 12 J.
Susan Wohlleben, 3088 N. Ashland Ave., 42 J.
John W. Pock, 433 N. Clark Str.
Elisabeth Wolfel, 393 W. 14. Str., 62 J.
Charles C. Stimming, 457 Orchard Str., 43 J.
Emilie Kloepper, 78 Larrabee Str., 31 J.
Karl Kohl, 203 Southport Ave., 12 J.
Irma Wegner, 156 N. Leavitt Str., 5 J.
Dorothea Ludwig, Elisabeth-Hospital, 42 J.
Karoline Rathke, 28 Thomas Str.
Ottilie Grote, 1841 Bernhard Str.
Friederike Otte, 368 Hastings Str., 70 J.
Margaretha Fenn, 1057 Deming Place, 58 J.
Frank Kramer, 299 Ontario Str., 47 J.
Ernst Zechmann, 787 Armitage Ave., 27 J.

Marktbericht.

Chicago, den 19. Februar 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, 60—75c per Faß.
Sellerie, 10—20c per Bund.
Salat, hiesiger, 40—45c per Zuber.
Zwiebeln, 75—85c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 40—50c per Dutzend.
Blumenkohl, $1.50—$2.00 per Zuber.
Kartoffeln, 52—62c per Bushel.
Mohrrüben, 75—$1.50 per Faß.
Gurken, $1.75 per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $3.00—$3.25 per Kiste.
Spinat, 55—60c per Korb.
Spargel, $2.00—$2.50 per Dutzend Bündchen.

Lebendes Geflügel.

Hühner, 7½—8½c per Pfund.
Truthühner, 11—11½c per Pfund.
Enten, 6—8c per Pfund.
Gänse, 6—8c per Pfund.

Butter.

Beste Rahmbutter, 19c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 14c das Dutzend.

Schmalz.

Schmalz, $4.95—$5.20.

Schlachtvieh.

Beste Stiere, 1300—1700 Pfd. $4.90—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfd., $2.70—$4.25.
Kälber, von 100—400 Pfd., $4.00—$5.85.
Schafe, $3.80—$4.65.
Schweine, $4.05—$4.17½.

Früchte.

Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.85—$3.00 per Kiste.
Aepfel, $2.25—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.25—$2.75 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Mai, $1.06.

Winter-Weizen.

Nr. 2, hart, 92—93c.
Nr. 3 roth, 90—95c; Nr. 2, roth, $1.06.

Mais.

Nr. 2, 29¾—30¼c.

Gerste.

32—40c.

Roggen.

Nr. 2, 48¾—49¼c.

Hafer.

Nr. 2, weiß, 28¼c; Nr. 3, weiß, 26½c.

Heu.

Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $7.00—$7.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Office Boy, muß deutsch und englisch schreiben können. 817 Schiller Bldg.

Verlangt: Eine 3. Hand an Brod. 3138 Wallace Straße.

Verlangt: Ein junger Mann, als Schneider im Store zu arbeiten. 1514 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutscher Verkäufer, welcher Grundeigenthum auf Kommission verkaufen kann; Gelegenheit zum Aufarbeiten. Persönlich vorzusprechen. 807 Masonic Temple.

Verlangt: Ein Bartender, muß der englischen Sprache mächtig sein. Referenzen vom letzten Platz. Nachzufragen 3659 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein draußen gelernter tüchtiger Schlosser. Nachzufragen zwischen 7—9 heute Abend. Referenzen verlangt. Postel, 706 W. North Ave.

Verlangt: Office-Junge, ungefähr 14 Jahre alt. Zeugnisse. 519, 167 Dearborn Str.

Verlangt: Agenten für Regent- und Columbia-Zithern, auf Abzahlung Guter Verdienst. 147 Wells Str. 21felw

Verlangt: 2 gute Junge die Cake-Bäckerei zu erlernen. 615 Wells Str.

Verlangt: Junge, 15—17 Jahre alt. Board und $8 bis $10. Stritzkowsky, 335 N. Wood Str.

Verlangt: Ein Bäcker. 3627 S. Wood Str.

Verlangt: Guter Mann für erste Maschine und ein Vorbügler an Shop-Röcken. 374 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Rockschneider. 4723 S. Ashland Ave.

Verlangt: Der dritte Mann verlangt im Skat-Spiel. Bei Albert Zeutschel Groß Point Saloon. mo,di

Verlangt: Ein junger Mann an Brot. 227 E. North Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Hand-Bügler; fähige Personen können unterrichtet werden. Müssen englisch sprechen. Eisenstaedt Bros., 230—232 Market Str.

Verlangt: Guter lediger Blacksmith, stetige Arbeit. 182 55. Str. modi

Verlangt: Ein junger Bäcker, welcher Teig machen und an Brot und Cakes arbeiten kann. Lohn $4 und Board. Fleischmann & Co., 245 S. Canal Str. — Heute und morgen nachzufragen.

Verlangt: Agenten für neue Bücher und Zeitschriften für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 21fblw

Verlangt: Gute Agenten für Dr. Arnts Rock Sulphur Salz, das beste Mittel für Catarrh und für Rheumatismus. 167 Dearborn Str., Zimmer 711. fe17,19,21,23,25,26

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 100 Frauen und Mädchen an Ladies Wrappers für Arbeit in und außer dem Hause, bei hohem Lohn. Sofort. 1171 Milwaukee Ave. smo

Verlangt: Maschinenmädchen an Damen-Röcken. 664 N. Oakley Ave., 2. Flat.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Skirts. 646 N. Wood Str.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. modi 508 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Erfahrene Kleidermacher. Mädchen an Waists, nur solche brauchen vorzusprechen. 1195 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen zum lernen bei Kleidermacherin. 553 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen, die mit Singer Maschine bekannt sind. 180 Monroe Str., 3. Floor.

Verlangt: Geübte Damenmäntel-Näherinnen, auch Arbeit nach Hause gegeben. 172 Potomac Ave., hinten.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks und Skirts, Dampfkraft. 366 Wabansia Ave., top Floor.

Verlangt: 10 Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren. 199 S. Water Str. 4. Floor.

Verlangt: Drei Handmädchen an Röcken. A. Bach, Perry und Dunning Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen. modi 77 Clifton Ave., Eingang Garfield Ave.

Verlangt: Frauen um Wrappers zu machen. Arbeit nach Hause zu nehmen. Gute Preise bezahlt.— 234 Market Str., Stern & Hart.

Verlangt: Mädchen für Blumenstore. 1717 N. Ashland Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute Köchin bei gutem Lohn. — 90 S. Halsted Str., Restaurant. smo

Verlangt: Ein erstes Mädchen, das gut waschen und bügeln kann und ein zweites Mädchen. 3427 S. Park Ave. smdi

Verlangt: Sofort: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5a*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8oj*

Verlangt: Ein junges ordentliches Mädchen zur Stütze der Hausfrau; Empfehlungen verlangt. 924 Warren Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 558 29. Str., nahe Wallace. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 223 W. Chicago Ave., im Laden.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 233 W. Huron Str. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer Bäckerei. Sophie Churan, 664 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine Haushälterin von 25 bis 35 Jahren mit etwas Möbeln bei einem Herrn. Adr.: J 746, Abendpost.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in amerikanischer Familie von 3. 4204 Lake Ave., Flat 3.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie; guter Lohn. 3227 Rhodes Ave.

Verlangt: Gutes Küchenmädchen, muß im Restaurant geschafft haben. Nachzufragen 32 W. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Eine ältere Frau, welche versteht mit Kindern umzugehen, um einer Wöchnerin auszuhelfen. 281 Mohawk Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 580 Wells Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. 3410 State Str. 21feb,1W

Verlangt: Zweites Mädchen für Privatfamilie, muß am Tisch aufwarten können. 3626 Princeton Avenue.

Verlangt: Mädchen von 16 bis 17 Jahren um im Haushalt mitzuhelfen. 1480 Noble Ave. 2. Flat.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit zum sofortigen Antritt. Nachzufragen 197 E. Madison Str. im Store von 11—3 Uhr.

Verlangt: Erstes und zweites Mädchen. $3, $4. 599 Wells Str.

Verlangt: Sofort für allgemeine Hausarbeit 15 Mädchen, $2.50, $3, $4 und $5. 304 Garfield Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeiten, gute Heimath, guter Lohn. 3740 Forest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zum Tischaufwarten für Bordinghaus. Nur eins, das das schon gethan hat, braucht vorzusprechen. 424 W. North Ave.

Verlangt: Eine katholische Frau mittlerer Jahre für Haushälterin, kann auch ein Kind haben, findet gutes Heim. Adr. J 750 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Dampfgeheiztes Flat. Gas-Range. 1229 Perry Str., nahe Belle Plaine Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 698 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Einige gute Mädchen für Küchenarbeit. 175 E. Madison Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3317 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 114 Edgemont Ave., nahe Ashland Boulevard, zwischen 12. und Taylor Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 82 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 263 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder alleinstehende Frau für Küchenarbeit. 457 Wells Str., Cafe.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 466 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von 3. $4. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 365 Mohawk Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. $4.— 567 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 324 Mohawk Str., 1. Flat.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Behandlung. 111 Evanston Ave., 3 Block nordöstlich von Clark Str. Limits.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 154 Willow Str. modi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann, der schon längere Jahre im Saloon gearbeitet, sucht Stellung. 391 Flournoy Str.

Gesucht: Verläßlicher und gut empfohlener Mann, versteht das Grocery-Geschäft gründlich, ebenso Butter- und Käse-Geschäft, sucht Stellung. Langjährige Erfahrung in beiden, Stadt oder Land. Adr. J 748 Abendpost.

Gesucht: Saloon-Porter, kann am Tisch aufwarten und die Bar tenden, sucht Beschäftigung. — Adr. R. 493 Abendpost.

Gesucht: Ein Junge, noch nicht lange eingewandert und gut gelernter Wagenmaker sucht Stellung. Spricht 4 Sprachen. Briefe zu adressiren: J. Mateitssha, Box 63 Pullman, Ill. smo

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht einen Platz als Lunch-Köchin. 855 Nelson Str.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Arbeit tagsüber. 4859 Wood Str., 3. Floor.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 5 Bissell Str.

Gesucht: Deutsche Frau ohne Anhang sucht Platz für Kochen und Waschen in feinem Haus. 227 Townsend Str.

Gesucht: Ein tüchtiges Mädchen, mittleren Jahren, sucht Stelle als Haushälterin. Wittwer mit Kindern nicht ausgeschlossen. 111 String Str., nahe Canalport Ave.

Gesucht: Wittwe, alleinstehend, 45 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin. Mrs. B, 223 W. Van Buren Str. mdi

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau als Haushälterin bei einem Mann mit einem drei Monate alten Kind. Vorzusprechen zwischen 3 und 4. 4916 Butler Str. smo

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Altes, gut eingeführtes Geschäft mit nachweisbarer Rentabilität sucht wegen Krankheit des Besitzers einen Käufer. Gute Gelegenheit. Anzahlung $250. Adr. K 72 Abendpost.

Zu verkaufen: Restaurant, Cigar und Candy Store wegen Abreise, Westseite, $200; 4 Kannen Milch-Route mit gutem Pferd und Wagen, Westseite, $375; Grocery Store an Westseite, Pferd und Wagen, $750; Delikatessen Store an Sheffield Ave., gutes Geschäft, $600; Butcher Shop, Pferd und Wagen, Nordseite, $275; Bäckerei, Pferd und Wagen, Nordseite, $800; Saloon mit Halle, altes Geschäft, Nordseite, $1250, bei Gustav Mayer, 13 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Butcher-Shop, billig. Tägliche Einnahme $45. Nachzufragen 385 Division Str.

Zu verkaufen: Kleiner Maschinen-Shop. Zu erfragen 203 Blackhawk Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Saloon, mit 2 Monaten Lizenz.— Guter Stock, $150; falls Miethe nicht gefällt, kann Stock ausnehmen. Adr. R. 419 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, Bäckerei, 5 Cents Prod.— Zu erfragen 202 W. Monroe Str. smodi

$1000 kauft ein Geschäft mit Pferd und Wagen und Futterstock. 12 Jahre etablirt und über 500 beständige Kunden. $30 per Woche Profit. Ich gehe nach Klondike. Adr. S. 206 Abendpost. smo

Zu verkaufen: Saloon, guter Stock und Lizens, Alles Nähere auf dem Platz. 288 Sedgwick Str. sm

— Seltene Gelegenheit! —

Wegen Uebernahme einer Farm ist ein Butcher-Geschäft und Grocerystore (separat oder auch zusammen) spottbillig zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für junge Leute. Eigenthümer ist 16 Jahre am Platze. Miethe sehr billig. Keine Agenten. Adr. W. 926 Abendpost. 15felw

Achtung! Hintze, 88 Washington Str. — $3,000 „Baarzahlung" kauft grundgediegenes Kommissions-Geschäft an South Water Str., besteht 20 Jahre. Jahresumsatz: Hunderttausend Dollars. Erlaube allergenaueste Inspektion der Geschäftsbücher. Seltene Gelegenheit. 16fblw

Hintze, Geschäftsmakler, 88 Washington Str., besorgt Geschäftstheilhaber. dsmo

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zwei freundliche helle Zimmer, möblirt oder unmöblirt. 819 Burling Str. smo

Verlangt: Boarders, $3.50, wöchentlich. 356 Clybourn Ave., oben.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein Zimmer mit Kaffee, bei einer alleinstehenden Wittwe. Adr. A 54 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Haus mit Store und Wohnung oben, für Schneider-Shop, nahe Clybourn Ave. und Southport Ave. Adr. mit Angabe der Miethe W. 924 Abendpost. 15felw

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Hintze, 88 Washington Str. — Geschäftstheilhaber mit $900 für einen der besten Meatmarkets Chicagos. Erfahrung unnöthig. Soll Office vorstehen. Profitirt $100 wöchentlich.

Verlangt: Ein Mann als Partner in einem Fleisch-, Delikatessen- und Grocery-Cash-Geschäft. Derselbe muß die Kasse führen und das Geschäft beaufsichtigen. $150 Kapital erforderlich. Da der jetzige Eigenthümer die auswärtigen Geschäfte besorgen will, kann er sich sicherlich $60 monatlich ersparen. Braucht kein Fleischer zu sein; nur Einer, der sich nützlich machen kann. Zu erfragen am Platze. 23 Eugenie Str., Nordseite.

Hintze, Geschäftsmakler, 88 Washington Str., besorgt Geschäftstheilhaber. dsmo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Drei gute Pferde, Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt.

Zu verkaufen: Ein Expreßwagen und Geschirr. 1035 W. 21. Place.

Soeben erhalten: Eine große Sendung verschiedener Singvögel und offerire dieselbe zu folgenden Preisen: Papageien $3.50, Harzer $1,35, Rothvögel 85c, Spottvögel 75c, Hänflinge, Zeisige, Stieglitzen, Buchfinken $1.25, Goldfische 5c das Stück, Andreasberger und Harzer, Stamm- und Zuchtweibchen, englische Vögel, größte Auswahl, billigste Preise, Atlantic und Pacific Vogelstore, 197 E. Madison Str. 22jansamomilmo

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten. In Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 19julm

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Vollständige, gute, noch neue Hauseinrichtung. $125. Günstige Gelegenheit für junges Ehepaar zur Gründung ihres Haushaltes; wegen Abreise nach Deutschland. 198 Hudson Ave. mdi

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $35 für ein feines Rosewood Piano, an leichte Abzahlungen. 512 Wells Str., Mittelfloor. 16felw

Nur $50 Baar für ein schönes import. Upright Piano, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 16fblw

Will mein $500 Upright Grand Piano, beinahe neu, zu einem Schleuderpreis gegen Baar verkaufen. 101 Pine Str., nahe Rush. 21felw

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7j*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bode,
— Rechtsanwalt und Notar. —
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11oklj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28noij

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Prof. A. J. Oßwald, hervorragender Lehrer an Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29fz*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein zahlendes 3stöckiges Haus, ausgelegt für 6 Familien, auf der Südseite. Gute Miethe-Nachbarschaft. Adr. A. 52 Abendpost. 17fel

Zu verkaufen: Großer Bargain — $14.00 kaufen schöne 40 Acker Farm, nahe Grand Haven, Michigan, Vieh und Inventar einbegriffen. Adr. F. J. Holzapfel, 123 La Salle Str., oder A. Hentel, Grand Haven, Mich.

Zu kaufen gesucht: Haus und Lot mit Store oder hellem Shop und Wohnung, zwischen Clybourn u. Lincoln, Sedgwick und Southport. Muß billig sein. Bei $500 Anzahlung. Adr. mit Preisangabe unter W. 906 Abendpost. 15felw

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
16ap1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
11ap*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz; Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Voelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1lplf

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave. Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15tilf

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 5 Prozent. Chas. H. Fleischer u. Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29ianlf

Zu verleihen: $500, $800, $1000 und aufwärts, auf leichte Bedingungen, auf Real Estate Sicherheit. L. A. Proudfoot, 145 LaSalle Str., Zimmer 415. 16felw

Ohne Kommission Geld zu verleihen auf Grundeigenthum von 4 Proz. an. R. 4, 59 N. Clark Str. Charles Stiller. 19fblw

Cash für Anleihen auf Grundeigenthum stets vorhanden bei Jennings O. Wittelind, 105 Washington Str.

Zu leihen gesucht: $1,000 zu 6 Prozent, ohne Kommission, auf erste Mortgage. Privat. Sichere. Adr. J 751 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29n*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 23m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 26 State Str. 28aglj

Löhne, Noten, Miethe, Kostenrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos waren. Keine Kosten wenn nicht erfolgreich. Lohnbeschlagnahmen ausgeführt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Prompte Bedienung. — The City Law and Collecting Agency, 152 und 154 LaSalle Str., Südwest-Ecke Madison Str., Zimmer 13. Eugene Lange, Advokat, J. Larson, Mgr. — Konstabler immer da. 18janl

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jb
Bureau of Law and Collection.
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwillig gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6, Konstabler Reets. 17felw

Löhne kollektirt, sofort, ebenso Noten, Miethe, Kosthausrechnungen und alle Urtheilssprüche; Beschlagnahmen vollzogen. Schlechte Miether hinausgesetzt; für arme, bedürftige Leute werden die Kosten ausgelegt. Keine Kostenberechnung ehe Erfolg erzielt ist. Englisch, deutsch, polnisch und schwedisch gesprochen. Advokaten und Konstabler besorgen alle Fälle sofort. Sprecht vor bei:
The National Claim and Adjustment Bureau,
46 und 48 S. Clark Str., Zimmer Nr. 3.
Bureaustunden: 8 Vorm. bis 7 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 1 Uhr Mittags. (Schneidet dies aus). 21felw

Deutsches Auskunftsbureau in allen Rechtsangelegenheiten. Noten, Löhne, Miethen usw. prompt kollektirt. Gesetzlicher Rath frei. Sprecht vor oder schreibt: Zimmer 811, Schiller-Gebäude, 103 Randolph Str. 7ja

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Musicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 7pl

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Große Auswahl. Ausstattung von Bällen und Theater-Vorstellungen übernommen. Vereine zahlen halbe Preise. 110 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 246 N. Clark Str., gegenüber Nordseite Turnhalle.

Wie man gesetzlich anerkannter Arzt, Zahnarzt, Apotheker, Advokat oder Thierarzt wird. Lock Box 196, Chicago, Ill. 14fel

Reinhold Maaß wird gebeten seine Adresse anzugeben unter J. 745 Abendpost.

Deutsche Filzschuhe,
passend für Klondike-Reisende fabrizirt und vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave.

Fräulein Amilie Ritz, geprüfte Krankenpflegerin, wohnt jetzt 209 Hudson Ave. Telephone North 4[illegible].

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. [illegible]lers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str.

Gaunerehre.

Roman aus dem Englischen von C. J. Cutcliffe Hyne

(Fortsetzung.)

„Wahrscheinlich nicht," entgegnete Onslow, der mit hinter dem Kopfe gefalteten Händen auf seinem Stuhle lag. „Kapitän Kettle," fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „wenn Sie die Absicht haben, mich todtzuschießen, so holen Sie Ihr Schießeisen heraus und machen Sie es kurz. Dann können Sie und Sullivan mit der Ladung machen, was Sie wollen. Aber das ist auch die einzige Art, wie Sie meine Einwilligung dazu erlangen, daß Sie mehr nehmen, als Ihnen gebührt. Shelf hat mir vertraut, und ich würde ehrlich gegen ihn handeln, selbst wenn er ein zehnmal größerer Spitzbube wäre, als er ist, wie ich sehr wohl weiß. Nun zu, machen Sie kurzen Prozeß, daß es überstanden ist."

Sie saßen im Kartenraum. Kapitän Kettle runzelte die Stirn und kratzte sich einen Augenblick hinter den Ohren. Dann erhob er sich und verschloß die Steuerbordthür. Er zog den Schlüssel dieser, ebenso wie den der Thür, die nach der Kajütentreppe führte, ab und reichte beide Onslow.

„So, Herr," sprach er, „nun können Sie mich und den Oberheizer hier einschließen und dann thun, was Sie wollen. Aber ich gebe Ihnen den guten Rath, nehmen Sie Ihr Gold aus diesem Schiffe heraus, denn falls es noch hier ist, wenn ich diesen Raum verlasse, dann, so wahr ich lebe, nehme ich mir so viel davon, als ich Lust habe. Dort ist mein Lager, gerade über der Stelle, wo es verstaut ist, und ich habe jede dienstfreie Wache wie eine Henne auf diesen Sovereigns gesessen und mich gefragt, was ich wohl ausbrüten würde. Sie verstehen vielleicht, was ich meine."

Onslow nickte.

„Dann nehmen Sie mir den Geruch aus der Nase und karren Sie Ihre Kisten so rasch als möglich weg. Arme Leute wie mich darf man keinen großen Versuchungen aussetzen. Es ist nicht gesund für meine Nebenmenschen. Nein! Machen Sie, daß Sie fortkommen, Mr. Onslow, oder ich thue Ihnen doch noch etwas an, und vergessen Sie nicht, die Thüren zu verschließen. Oberheizer, da unten in der Kiste ist Whisky; entnehmen Sie das reine Glas für sich und geben Sie mir das gebrauchte."

Onslow las in der Seele des kleinen Mannes wie in einem Buche und verbeugte sich ernst. Dann that er mit Thür und Schlüssel, wie ihm vorgeschlagen worden war, stieg hinunter und machte sich an die Herkulesarbeit, die eisenbeschlagenen Goldkisten eine nach der andern hinaufzutragen. Er lud sie in's Backbordachterboot, das er an seinen Davits so weit herabgelassen hatte, daß es mit dem Deck auf gleicher Höhe hing, und als es beladen war, brachte er es zu Wasser. Weit stromaufwärts ruderte er, an Buchten und Nebenarmen des Flusses vorüber, bis er einen kleinen todten Arm fand, der sich durch dichte Mangrovengebüsche zog. Diesen ruderte er hinauf und gelangte in ein von feierlichen Cypressen umstandenes rundes Becken schwarzen Wassers.

Eine Kiste nach der andern hob er über den Rand des Bootes und ließ sie mit dumpfem Schlage in's Wasser fallen. Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis aufsteigende Blasen an der Oberfläche ihre üblen Dünste aushauchten und anzeigten, daß die Kisten den Grund erreicht hatten. Dann holte er eine zweite und dritte Ladung. Das tintenschwarze Wasser schloß sich über allen und verrieth nichts, was versenkt worden war.

Daß dieses Versteck gefunden werden würde, war nicht zu besorgen, und zwei Tage später telegraphirte er vom Telegraphenamt in Point Sebastian an Theodor Shelf: „Alles in Ordnung."

Die moderne Wissenschaft macht es uns möglich, zur Frühstückszeit eine Botschaft um die halbe Erde herumzusenden und gegen Mittag, noch ehe die Glocke zum Speisen ruft, die Antwort zu empfangen, und in Erwartung eines solchen raschen Austausches von Mittheilungen hatte sich Onslow nach dem nächsten vorgeschobenen Posten der Zivilisation begeben.

Er hatte eine halbe Million Pfund in Gold verborgen, die beiden Männer aus dem Kartenraum befreit, sie angewiesen, wenn sie Lust dazu hätten und sich hinreichend gekräftigt fühlten, sich daran zu machen, das äußere Aussehen des Dampfers gründlich umzugestalten. Dann hatte er sich auf den Weg nach Point Sebastian gemacht. Obgleich ihm die flüchtige Erscheinung Miß Kildares in ihrem weißen Schoner am Morgen des Schiffbruchs ihre Anwesenheit in jener Gegend verrathen hatte, war das Zusammentreffen mit ihr in Point Sebastian doch eine vollkommene Ueberraschung, aber kein Schreck für ihn.

Auf seine Kabeldepesche erhielt er allerdings eine Antwort, aber erst am Mittag des folgenden Tages: „Keine weiteren Schritte. Brief folgt." Dies schien auf eine Aenderung des Planes zu deuten.

An einem andern Orte wäre Onslow über diesen Aufenthalt vielleicht ungehalten gewesen, denn es mußten mindestens elf Tage vergehen, bis ihn ein Brief erreichen konnte, und während dieser ganzen Zeit war er zur Unthätigkeit und zu ängstlichem Warten verurtheilt. Unter den gegebenen Umständen las er Shelfs Telegramm jedoch mit einem nur ganz vorübergehenden Stirnrunzeln und fühlte eine leise Befriedigung über die Frist. Am Nachmittag fuhr er mit Miß Kildare hinaus auf den Tarponfischfang, und infolge eines merkwürdigen Zufalls, wie er alle hundert Jahre mal vorkommt, fingen sie wirklich schon am ersten Tage einen Tarpon.

„Den haben wir zusammen gefangen," sprach Miß Kildare. „Es ist mein erster, und ich habe es schon unzählige Male auf ihn abgesehen gehabt."

„Auch mein erster ist es, obgleich ich früher schon wochenlang auf Tarpons gefischt habe."

„Wir scheinen uns Glück zu bringen."

„Ganz entschieden thun wir das, Elsie."

Diese Schlußfolgerung schien besondere Gedanken in beiden anzuregen und sie ließen während der nächsten paar Minuten ihre Augen über den blauen Golf schweifen, ohne zu sprechen. Ein Tümmler, der einen Schwarm Seebarben verfolgte, schoß an ihnen vorbei, und über ihren Köpfen flog eine Schaar rother Flamingos mit mißtönendem Geschrei nach einem Tage mühseligen Fischens den Everglades zu.

„Sie alle müssen sich ihren Lebensunterhalt sauer erwerben," sprach Onslow.

„Wer?" fragte das junge Mädchen.

„O, ich dachte an diese Thiere im Wasser und in der Luft und schloß daraus auf die übrige thierische Welt. Wir alle gehen auf Beute aus, bis hinab zum Esel, der Gras stiehlt, sonst müssen wir sterben."

„Eine sehr weise Bemerkung, Pat. Hast Du in der letzten Zeit Schopenhauer gelesen, oder befindet sich Deine Bankrechnung nicht in gesundem Zustande?"

Onslow lachte. „Bin ich pessimistisch gewesen? Das ist sonst im allgemeinen nicht meine Art, aber ich dachte gerade daran, daß meine Lebensgeschichte ganz anders lauten würde, wenn ich reich und wenn — manches nicht vorgefallen wäre."

„Du meinst, Du könntest jetzt Ihrer Majestät Gesandter am Hofe von Timbuktu sein?"

„Oder wenigstens etwas Aehnliches, ja."

„Mabel," sprach das junge Mädchen leise, „ist jetzt frei."

Onslow nickte träumerisch und ließ seinen Blick wieder über das blaue Wasser schweifen. Das Boot schaukelte sich, wie es mochte, auf den leichten Wellen, und das Brausen der Brandung an den fernen Riffen traf sein Ohr und sang ihm ein spätes Lied von dem, was hätte sein können. Mabel frei! Das Weib, das einst gelobt hatte, die Seine zu werden, das Weib, dessen Bild ihn während dieser langen, wüsten Jahre von Ort zu Ort getrieben hatte, weil seine standhafte Liebe für sie eine zu große Qual war, als daß er sie hätte ertragen können, wenn er einmal an einer Stelle zum Athemholen rastete und Zeit hatte, zu denken, dieses Weib war jetzt frei! Das Weib, das dem Zwange nachgegeben und einen Mann geheirathet hatte, den es weder am Hochzeitstage, noch jemals später geliebt hatte, war wieder frei! Jetzt Mabel Duvernay und nicht mehr Mabel Kildare — aber immer noch Mabel — und frei!

21. Kapitel.

Ein Neger, dessen Gesicht wie poliert glänzte, erschien auf ein Klingelzeichen und brachte Gläser, worin Eisstücke klirrten und Wasser. Onslow und Kildare tranken gierig und sanken dann wieder in ihre Rohrstühle zurück. Die schwüle Hitze war furchtbar. Nicht ein Hauch von Wind, weder von der See noch vom Lande her, und wenn man die lange Linie der Veranda entlang blickte, sah man die andern Bewohner des Gasthauses, die Männer fluchend und sich den Schweiß abwischend, die Damen mit geschlossenen Augen und matt ihre Fächer bewegend, und oben knisterten und raschelten die Schindeln des Daches in der glühenden Hitze, als ob sie lebendig wären.

Der Abend kam, und die Glocke rief zur Hauptmahlzeit, aber niemand ging hinein. Die hölzernen Wände des Gasthauses, die durch die tropische Sonne eines Monats vollständig durchglüht waren, machten den Aufenthalt in den Zimmern unerträglich. Die Leute blieben also, wo sie waren, in der heißen, schwülen Dunkelheit und blinzelten bei dem Wetterleuchten, das von Zeit zu Zeit am schwarzen Himmel vor ihnen aufflammte.

„Ich kann's nicht mehr aushalten," stöhnte Miß Kildare.

„Du mußt," antwortete Onslow matt, „wenn Du nicht vorziehst, hinunter an den Strand zu gehen und Dich angekleidet in's Wasser zu setzen."

„Das wäre wenigstens eine kleine Erleichterung, obgleich das Wasser so warm ist wie Thee. Aber das werde ich lieber nicht thun, ich ziehe es vor, auf der Brücke in die See hinaus zu gehen. Vielleicht falle ich, wenn ich halbwegs bin, in Ohnmacht, stürze in's Wasser und ertrinke, aber das ist jedenfalls besser, als hier zu bleiben und sich langsam zu Tode kochen zu lassen."

Sie erhoben sich und schlenderten langsam über den trockenen weißen Sand und dann etwas lebhafter über den morschen Belag der Brücke. Die Dunkelheit, die sie zwischen den einzelnen Blitzen umgab, glich der einer Höhle. Nur unten im Wasser, an den Pfählen der Brücke, zeigten sich phosphoreszirende Streifen, und diese dienten ihnen als Führer, daß sie den Rand der Planken nicht überschritten.

„Du solltest bei dieser Hitze nicht hier im Süden bleiben," sprach Onslow, als sie Hand in Hand über die schmale Brücke schritten. „Du verlierst Deine gesunde Farbe und Deine Schönheit."

Keine Antwort erfolgte, und Onslow sprach auch nicht mehr, sondern ging gedankenvoll weiter.

„Du bist jetzt volle neun Tage hier, Pat," begann das junge Mädchen endlich wieder, als sie eine halbe Meile gewandert waren.

„Unmöglich; und doch, Du hast recht. Neun Tage! Wie rasch sie hingegangen sind! Was haben wir die ganze Zeit getrieben? Wir haben geplaudert und manchmal selbst das nicht. Du und ich, Kleine, kennen uns genug, daß wir einander gute Gesellschaft sind, auch wenn wir nicht unaufhörlich plappern; wir haben uns ja immer gekannt. Aber neun ausgeschlagene Tage! Ich hatte keine Vorstellung davon, bis Du es aussprachst. Es war eine schöne Zeit der Erholung."

(Fortsetzung folgt.)

Chinesische Schulbildung.

Ein Schulzwang existirt im „Reiche der Mitte" nicht, auch gibt es dort keine Unterrichtsanstalten nach unseren Begriffen, dagegen gibt es an ihrer Stelle Dutzende von Privatschulen, welche entweder von Unternehmern betrieben oder von vermögenden Kaufleuten unterhalten werden. Eine solche Schule wird selten von mehr als zwanzig Kindern besucht. Die Schuldauer richtet sich je nach dem Grad der Erziehung, welche die Eltern ihrem Sohne angedeihen lassen wollen, denn nur um die Söhne handelt es sich. Die Mädchen brauchen nach der Meinung der Chinesen nichts zu wissen und werden daher überhaupt nicht unterrichtet. Der Junge geht drei, sechs, auch zehn Jahre zur Schule, die er während dieser Zeit täglich vom frühen Morgen bis nach Sonnenuntergang besucht. Etwa um 10 Uhr wird auf eine Stunde pausirt, sonst gibt es im Unterricht keine Unterbrechung, weder durch Feiertage noch durch Ferien. Die niederen Handwerker schicken ihre Kinder meistentheils gar nicht zur Schule, wie ja überhaupt nur 30 Procent der chinesischen Bevölkerung ihren Namen lesen und schreiben und vielleicht noch einzelne Firmen lesen können. Je nach der Provinz können 10 — 20 Procent einfache Briefe schreiben, und nur 5 Procent beherrschen einigermaßen die Sprache und die Literatur. Die einzigen Lehr-Gegenstände bilden in sämmtlichen Schulen Chinas die Lehren des Philosophen Confucius, Kalligraphie und etwas Arithmetik. Geographie ist vollkommen unbekannt und nicht einmal die Mandarine großer Hafenstädte könnten etwas über die Lage Deutschlands oder Englands sagen; ja selbst die von den Chinesen als große Gelehrte betrachteten Männer wissen kaum etwas von der Lage der Continente, geschweige denn der einzelnen Staaten. Die sechs- oder achtjährigen kahlgeschorenen Chinesenrangen beginnen damit, die philosophischen Lehren des Confucius auswendig zu lernen, dessen Sinn sie natürlich nicht einmal ahnen, da die klassische chinesische Sprache von den einzelnen Dialekten ungefähr so verschieden ist wie das Französische vom Deutschen. Da es im Chinesischen keine Buchstaben gibt, sondern jedes Wort, jeder Begriff sein besonderes Zeichen hat und es deren 200,000 gibt, von welchen etwas über 44,000 zu den gebräuchlichsten zählen, so ist von so einem armen Chinesenjungen wirklich nicht zu verlangen, daß er auch noch verstehen soll, was er lernt. Das Lehrbuch der Anfangsgründe chinesischer Weisheit existirt unverändert seit tausend Jahren und der Handwerkerssohn lernt ebenso wie der kaiserliche Prinz die philosophischen Sprüche des Confucius, dieselben Hieroglyphen, von denen ein einziges Zeichen oft aus 30 Strichen besteht. — Auswendig gelernt wird, indem der Lehrer einen Satz vorspricht und die ganze Klasse unisono und aus vollster Kehle denselben so lange nachsagt, bis sie ihn auswendig kann. In viel späteren Jahren, erst wenn der Schüler die ganzen, je nach dem Grad der zu erlangenden Bildung vorgeschriebenen Bücher auswendig gelernt hat, wird ihm der Sinn des Gelernten erklärt— oft aber auch nicht. Schreiben lernen die Kinder, indem sie ein mit Schriftzeichen buntgedrucktes Formular unter das dünne, durchsichtige Papier ihres Heftes schieben und mit einem Pinsel die durchscheinenden Zeichen nachmalen. Um in China eine Staatsanstellung zu erhalten, ist es nothwendig, eine öffentliche literarische Wettprüfung bestanden und den Grad „beförderter Mann" erhalten zu haben. Mit anderen Worten: Der Candidat muß die „Sieben heiligen Bücher" (rein philosophischen Inhalts) genügend auswendig können, um über einige beliebig aus denselben gewählte Themata in wohlgesetzten Redefloskeln einige Aufsätze und Gedichte schreiben zu können. Der Titel „beförderter Mann" ist ungefähr gleichbedeutend mit einem europäischen Adelswappen und gibt dem glücklichen Besitzer die Gewähr, irgend einmal, wenn er's erlebt, eine Staatsanstellung, vielleicht als Minister, vielleicht aber auch nur als Bureaudiener zu erhalten.

Deutsche Betten.

Wenn man das Bett als eines der beachtenswerthesten Geräthe des Menschen deshalb bezeichnet hat, weil er fast die Hälfte aller Stunden seines Lebens darin zubringt, so erheischt das Wirthshausbett eine doppelt sorgfältige Betrachtung, denn es beherbergt seine Gäste gewöhnlich noch viel länger als das häusliche oder Familienbett. Das Wirthshausbett ist in Deutschland vom Bett des Privathauses vor Allem darin verschieden, daß es ein Einzelbett ist. Während man in Frankreich und England in städtischen und ländlichen Gasthäusern noch sehr häufig die Doppelbetten trifft, die bequem von einem Paar zu benutzen sind und an Schläferpaare, nicht bloß Ehepaare, zur Noth auch an drei Schläfer vermiethet werden, wiegt in Deutschland überall das Einzelbett vor. Es entspricht das ganz der Entwicklung des deutschen Bettes überhaupt. Das alte Himmelbett ist in vielen Theilen Deutschlands schon im vorigen Jahrhundert in die Rumpelkammer gewandert, während die Familie in England und Frankreich daran festhielt. Im ehelichen Schlafgemach ist es dann durch zwei aneinandergerückte Betten ersetzt worden. Auch zu den Bauern hat sich diese Mode verbreitet. Sie berühren sich aber auch darin mit der Geburtsaristokratie, daß bei beiden an der alten Sitte des geräumigen Bettes am zähesten festgehalten worden ist. Das sind die beiden Stände, bei denen nicht leicht Raumangel eintrat, und die auch am festesten auf ihrem Boden sitzen geblieben sind. In dem seit dem siebzehnten Jahrhundert immer mehr verarmenden Kleinbürgerthum und den unsteten Beamten- und Officiersfamilien muß man dagegen den Ursprung des schmalen, meist auch kurzen, einschläferigen Bettes suchen, das der Kasernenpritsche am nächsten verwandt ist. Das geringste Maß hat es in Mitteldeutschland erreicht, wo Thüringen, Theile von Hessen, Sachsen und Schlesien sowohl in den räumlichen Verhältnissen wie in der Ausstattung des Bettes das Unmögliche an Unbequemlichkeit leisten. Dann schon lieber eine Schütte Stroh!

Als das deutsche Bett von seiner üppigen Fülle verlor und abzumagern begann, konnte es sich doch nicht entschließen, auf seine Höhe ohne Weiteres zu verzichten. Was es an Federn verlor, gewann es an Holz zurück, indem es sich nun auf die vier Füße stellte, auf denen es sich bis auf den heutigen Tag fest erhalten hat, trotzdem daß Niemand zu sagen weiß, welchen Werth diese Vierfüßigkeit eigentlich haben soll. Die Unzähligen, die aus hohen Betten herausgefallen sind, die Vielen, die die Schwierigkeit erprobt haben, selbst mit Hilfe eines Bettschemels oder Hockers die Spitze des Bettthurmes zu besteigen, die zahllosen Furchtsamen, die jede Nacht unter das Bett leuchten, um den Missethäter zu entdecken, der sich dort verborgen hält, warum haben sie sich nicht zusammengethan und einen Bund gegen die hohen Bettbeine und überhaupt gegen die Vierfüßigkeit des ganzen Wesens gemacht? Die Furcht und die Bequemlichkeit vermögen doch sonst so viel in deutschen Landen, warum denn nicht hier? Ja, wenn nicht die Bequemlichkeit, sich ins Unbequeme zu fügen, so verführerisch wäre!

Erst nach fremden Mustern hat man ganz langsam die Bettbeine niedriger gemacht, aber manchmal doch nur so weit, daß die Besteigung noch immer eine beträchtliche Leistung, einen Aufschwung verlangt, dessen nicht Jeder fähig ist. Obgleich die deutsche Sprache den Müden sagen läßt: „Ich bin so müd, daß ich ins Bett hineinfallen möchte", so hat der Deutsche doch nicht aus der eigenen Erkenntniß der Untauglichkeit des hochbeinigen Bettes heraus ein Bett geschaffen, das diesen Wunsch des Müden erfüllte, sondern in Nachahmung der englischen und französischen Vorgänger. Aber leider in kleinlicher, stümperhafter Weise, die wieder das Wesentliche übersah, daß das Bett zum Ruhen in gestreckter Lage bestimmt ist. Das Bett ist nun auf kürzere Beine gestellt, hat aber in seinen Weichtheilen noch einen Rest der alten Aufthürmung in der dreifachen Kissenlage und dem überflüssigen, wenn nicht schädlichen Unterbett bewahrt. Es ist sehr merkwürdig, wie das besonders im Sommer unerträgliche und ungesunde Federbett in ganz Westdeutschland, der Schweiz, Bayern und selbst Böhmen durch die wollene oder gesteppte Decke mit einem leichten Federkissen schon seit langen Jahrzehnten verdrängt ist, während man ihm in Thüringen, im Harz, in Sachsen, in der Mark und Schlesien noch in anspruchsvollen Gasthäusern, sogar in großstädtischen begegnen kann. Die augenfällige Verbesserung wird an manchen Stellen mehr als ein Jahrhundert nöthig haben, um sich vom Rhein und von der Donau bis zur Oder fortzupflanzen. Den für den müden Wanderer verhängnißvollen zeitweiligen Sieg des Seegrases über das Roßhaar und die gewiß nur kurzlebige Verdrängung beider durch die heimtückischen Sprungfedermatratzen zu schildern, sei dem eigentlichen Geschichtsschreiber des deutschen Bettes überlassen, der hoffentlich seine Aufgabe in Angriff nimmt, ehe es zu spät ist.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 5. Febr. 1898.

Ein Freund in Amerika, der ein Leser der „Abendpost" ist, sagte mir in einem kürzlichen Briefe, ich solle doch 'mal 'was über die Berliner Zeitungen schreiben. Also scheint der Gegenstand doch zu interessiren da drüben. Hätte ich das geglaubt, so hätte ich schon längst darüber geschrieben. Natürlich kann man in einem, oder selbst in zwei, kurzen Korrespondenzen den Gegenstand nicht erschöpfend behandeln, aber ich will mich bemühen, wenigstens so viel zu erwähnen, daß die Hauptpunkte dabei in's Auge springen.

Die Berliner Lokalpresse, namentlich die tägliche, ist wesentlich verschieden von der amerikanischen. Das tritt schon äußerlich in die Erscheinung. Denn es fehlen die mächtigen Zeitungspaläste, die Chicago, noch mehr aber New York, charakterisiren. Die reichste hiesige Zeitung, der „Lokalanzeiger", hat sich an der Zimmerstraße, wo das Zeitungsgeschäft und die Demimonde das Monopol haben — räumlich wenigstens — ein Geschäftshaus gebaut. Dasselbe wird heute noch von den Berlinern sowohl wie von den Fremden angestaunt wegen seiner ungewöhnlichen Pracht. Thatsächlich aber kann es in dieser Beziehung mit Dutzenden von amerikanischen Zeitungsgebäuden nicht im Entferntesten konkurriren. Es hat ein Erdgeschoß und zwei Stockwerke darüber, und ist, glaube ich, ungefähr 50 Fuß in der Front. Das Renommirstück des Gebäudes ist der Sprechsaal, in dem eine Anzahl in Livree gekleidete Diener dem Besucher bange zu machen suchen, und mit gewollter Grandezza ihm Rede stehen. Die vermeintliche Thatsache, daß der „Lokalanzeiger" ein großes Blatt sei — während es eben einfach nur ein reiches, viel Geld verdienendes ist — wird von diesen Lakaien in recht spaßhafter Weise markirt. Die Redaktionsräume selbst und die Geschäftszimmer zu ebener Erde sind recht einfach, um nicht zu sagen schäbig. Die Straße, in der sich das Gebäude befindet, ist eine Nebenstraße, und ist häßlich und altmodisch, mit Häusern der alten „Berliner Architektur" aus den 50er Jahren, die schmierig und ärmlich aussehen. Nun, und das ist das glänzendste Zeitungsgebäude in Berlin. Der Herausgeber des „Lokalanzeigers", der mit der Gründung seines Klatschblattes auf die niedrigsten Instinkte der Massen ganz richtig spekulirt und dadurch ein brillantes Geschäft gemacht hat, verdient indeß jetzt so rasend viel Geld, daß es wahrscheinlich ist, daß er innerhalb der nächsten Jahre wirklich ein schönes Gebäude bauen wird, und vielleicht sogar in einer anständigen Straße. Die zwei anderen reichen Blätter Berlins, die „Vossische Zeitung" und das „Tageblatt", sind in Gebäuden untergebracht, die noch bescheidener in ihrem Aeußeren sind. Die „Tante Voß" hat allerdings seit Kurzem ein neues inne, auch an der Breite Straße, wo sie schon immer kampirt hat, aber es ist, gerade wie das alte es war, unpraktisch, schlecht erhellt und voll übler Gerüche. In diesen drei Fällen also sieht man, daß es nicht blos die mangelnden großen Mittel sind, die die deutschen Zeitungen daran hindern, mächtige, imposante Bauten für ihren Betrieb aufzuführen, wie dies in anderen Ländern, vor Allem in Amerika, geschieht. Die „Kölnische Zeitung" zum Beispiel, die eines der ältesten, reichsten und angesehensten Blätter Deutschlands ist, haust auch nur ganz bescheiden. Und was die große Mehrzahl der deutschen Zeitungen anbetrifft, in kleinen sowohl wie in großen Städten, so sind sie gewöhnlich versteckt in irgend einem Hintergebäude, oft zwei bis drei Treppen hoch. Ich weiß noch, wie erstaunt ich war, als ich zum ersten Mal die Redaktion der „Post", eines für die schlesischen Magnaten und sonstige hohe Kreise namentlich geschriebenen Blattes, dessen Haupteigenthümer der ber—ühmte Kohlenbaron Stumm ist, aufsuchte. Im zweiten Hintergebäude, zwei Treppen hoch, fand ich dieselben nach einigem Herumfragen, und in dem dunklen, muffigen Korridor, der vor den einzelnen Zimmern hinlief, duftete es nach allem anderen eher, als nach Rosen. Die „Freisinnige Zeitung" Eugen Richters, die wieder für die Geldaristokratie geschrieben wird, ist noch scheußlicher logirt. Und so geht's bei den meisten andern.

Also schon äußerlich dieser gewaltige Unterschied. Dann aber andere Unterschiede. Die großen Leserkreise, auf die amerikanische Zeitungen von Bedeutung rechnen, sind hier nur sehr ausnahmsweise vorhanden. Viele der einflußreichsten, wie z. B. die „Kreuzzeitung", die „Post", die „Freisinnige", die „Staatsbürgerzeitung", die „Nationalzeitung" u. s. w. haben nur eine sehr beschränkte Verbreitung. Andere mit größerer Leserzahl haben wieder gar keinen Einfluß. So hat z. B. der „Lokalanzeiger", trotzdem er das bei Weitem verbreitetste Blatt in Berlin ist, weder in politischer, noch in anderer Hinsicht irgend welchen nennenswerthen Einfluß, und wird eben nur als Neuigkeits- und Klatschblatt angesehen und demgemäß auch estimirt. Das hängt damit zusammen, daß die Zeitungen und Zeitschriften, soweit sie sich überhaupt mit Politik befassen, strikte Parteiorgane sind, so daß man stets genau weiß, daß die „Kreuzzeitung" z. B. die Ansichten der „kleinen aber mächtigen Partei" getreulich wiederspiegelt, was ihren Aeußerungen eben allein oft ihren Werth und ihr Gewicht verleiht. Die „Deutsche Tageszeitung", deren Spalten im Allgemeinen die tödtlichste Langeweile ausstrahlen, muß doch jeder Mensch lesen, der wissen will, wie die Agrarier über die verschiedenen Tagesfragen denken. Kurzum, man befindet sich in der deutschen Publizistik noch auf dem immerhin beneidenswerthen Standpunkt der strengen Parteiwarte, wie wir es in Amerika bis vor ungefähr 20 bis 30 Jahren hatten. Jeder muß schablonirt, registrirt, klassifizirt sein, auch die Zeitungen. Das zersplittert die ganze deutsche Presse in einem Maße, welches man nur verstehen kann, wenn man obige Thatsache gebührend berücksichtigt. Daher kommt es z. B. auch, daß die Zeitungen und Zeitschriften wachsen und gedeihen, zunehmen an Leserzahl und Einfluß, genau wie die Partei, die sie vertreten, dies thut, und auch gerade so wieder abnehmen, wie diese, beinahe ohne irgend welches Zuthun oder eigenes Verdienst. Ein schlagendes Beispiel für letzteres, d. h. das Abnehmen, bildet die hiesige „Nationalzeitung", die als die Nationalliberale Partei am Ruder war und unter Bismarck eine Reihe von Jahren hindurch die erste Geige spielte, ihre Blüthezeit und eine sehr große Verbreitung hatte, die aber jetzt nur noch eine sehr untergeordnete Rolle in jeder Hinsicht spielt. Auch die Stöcker'sche Zeitung „Das Volk", die als die von dem ehemaligen Hofprediger geleitete Bewegung tüchtig im Gange war, viel gelesen und zitirt wurde, die aber jetzt nur noch mühsam ihr Flämmchen leuchten läßt. Und dergleichen Beispiele gibt's noch eine ganze Anzahl. Also die Verbreitung einer politischen Zeitung hängt von anderen Dingen ab als in Amerika. Kommt dann noch hinzu die geschäftliche Leitung der Zeitungen und Zeitschriften. Diese ist im Allgemeinen bei Weitem keine so tüchtige und namentlich rührige wie in Amerika. Wie überhaupt der Amerikaner auch heute noch viel mehr Unternehmungsgeist und geschäftliches Talent als der Deutsche hat, so auch im Zeitungswesen. Die Reklame ist keine so geschickte noch gut geleitete. Das Anzeigewesen ist vor Allem noch in den Kinderschuhen hier, so daß es häufig ganz falsch und wirkungslos betrieben wird. Die Zeitungen selbst haben die Sache noch nicht genügend in ein System gebracht, und während viele von ihnen überhaupt keine Anstrengungen machen, um zahlende Anzeigen zu bekommen, und nur das aufnehmen, was ihnen direkt zugetragen wird, und auch häufig nicht 'mal das, lassen wieder andere sich viel zu hohe Preise für ihren Raum zahlen, ohne daß der Nutzen dementsprechend wäre. Häufig muß man in Berliner Zeitungen demnach auch viel mehr für eine Anzeige zahlen, als es in gleichwerthigen oder besseren amerikanischen Zeitungen geschehen würde. Dabei ist es aber ganz evident, daß das Zeitungs-Anzeigewesen, wenn richtig betrieben, einen ebenso goldenen Boden hat, wie drüben. Und überhaupt die richtige, rührige Geschäftsführung. Dafür liefert eben gerade der „Lokalanzeiger" einen trefflichen Beleg. Dessen gesunde Reklame- und Anzeige-Ideen, trotzdem sie zum größten Theil nicht dem Gehirn seines Verlegers, August Scherl, sondern dem Gedächtniß seines Chefredakteurs, von Kupffer, entstammten, welch' Letzterer von seinem Aufenthalt in Amerika fast alle gesunden geschäftlichen Ideen mitgebracht hatte, die den „Lokalanzeiger" reich gemacht haben, hatten die Wirkung eines Hechts im Karpfenteiche. Auch die von Maximilian Harden (eigentlich heißt der Mann ja Wittkowski und stammt aus Posen) gegründete Zeitschrift „Die Zukunft" ist ein Beleg für meine Behauptung. Durch gesunde geschäftliche Leitung ist diese Zeitschrift binnen weniger Jahre eine Goldgrube geworden, und hat Harden zum vermögenden Mann gemacht, während andere gerade so gute Zeitschriften ähnlichen Genres, wie „Die Kritik", an der Schwindsucht laboriren.

Was nun die Verhältnisse der Redakteure und sonstigen schriftstellerischen Kräfte betrifft, die an den Blättern thätig sind, so liegen auch diese radikal anders als drüben. An tüchtigen amerikanischen Zeitungen schätzt man den Reporter als den eigentlichen Zeitungsmann, als den, dessen Arbeit auf die Dauer die Zeitung "makes or unmakes", gebührend hoch, und zahlt ihm ein anständiges, oft sogar ein brillantes Salär für seine Thätigkeit am Blatte, erwartet aber auch mit Recht von ihm, daß er der Zeitung seine ganze Kraft widmet. Hier in Berlin dagegen ist der Reporter — was man so nennt — das Aschenbrödel, das im Kehrichthaufen des Lokallebens nur herumwühlen darf, und dessen ganze Thätigkeit auch demgemäß bewerthet und entlohnt wird. Von einem organisirten Reporterwesen im amerikanischen Sinne, wodurch alles Wesentliche, was jeden Tag im Lokalleben vorkommt, gedeckt ist von Leuten, die sich für diese Aufgabe gerade besonders eignen, ist hier keine Rede. Das Lokale der Zeitung wird vielmehr, mit Ausnahme einiger weniger Dinge, dem Zufalle überlassen, und die „Penny-a-liners", ganz wie in Amerika vor 30 bis 40 Jahren, schleppen dieses ungesichtete und meistens auch ganz unzuverlässige Material herbei, oder auch nicht, je nachdem. Diese Herren, die ihre „Items" an eine Anzahl Blätter verhökern, und es manchmal auf diese Weise, trotz der sehr niedrigen Preise für ihre Arbeit, auf ziemlich hohen Verdienst bringen, betreiben ihr Werk zum größeren Theile auch wieder ganz systemlos, so daß es z. B. nicht selten in Berlin vorkommt, daß keine einzige Zeitung die Meldung von einem Ereigniß von leidlicher Wichtigkeit bringt, oder erst viel später, manchmal wochenlang nachher. Außerdem erfinden diese Herren auch täglich eine Menge „Items", was ihnen freilich wesentlich erleichtert wird durch die noch immer andauernde thörichte Mode, Namen und genauere Angabe der Adressen zu verschweigen oder nur durch Initialen anzudeuten. Das Reporterwesen also, welches ja doch das Rückgrat des Zeitungs-Neuigkeits-Dienstes bilden muß, liegt also sehr im Argen in Berlin, wie überhaupt in ganz Deutschland und dem übrigen Europa, selbst England eingeschlossen. Erfunden und gelogen wird in den hiesigen Zeitungen viel mehr als in den besseren und solideren amerikanischen Zeitungen, so unglaublich dies auch auf den ersten Blick scheinen mag. Ich kann es aber, auf Grund einer sehr ausgebreiteten Vergleichung, positiv behaupten. Es kommt z. B. nicht allein vor, sondern man kann sagen, daß es die Regel ist, daß betreffs wichtiger öffentlicher Ereignisse, wie z. B. Sitzungen des Bundesrathes, Ansprachen des Kaisers, größere Katastrophen zu Wasser oder Lande, Wochenlang die gesammte Berliner Presse im Dunklen herumtappt oder Irrthümer über Irrthümer veröffentlicht, während es nur geringer Mühe bedurft hätte, um die volle Wahrheit gleich zu Anfang zu ermitteln.

Dagegen darf man behaupten, daß die Arbeit der eigentlichen Redakteure an den hiesigen Zeitungen eine bessere und gediegenere ist, als an den amerikanischen Zeitungen, selbst der besseren und besten. Dies gilt namentlich von den Leitartikeln, den Besprechungen der Ereignisse der vergangenen Woche, den Rezensionen über Theater, Oper, Konzerte, Literatur, Kunst, den Kritiken neuer Bücher u. s. w. u. s. w. Solche Leitartikel, wie z. B. die der „Vossischen Zeitung", wird man an der gesammten amerikanischen Presse vergeblich suchen, ja sie werden kaum erreicht durch die besten Artikel in den Magazinen, ernsten Zeitschriften u.s.w. in England oder Amerika. Und an vielen anderen deutschen Zeitungen ist es ähnlich. Dies kommt natürlich daher, daß diese deutschen Redakteure Leute von gediegener Bildung sind, was auf amerikanische Redakteure ja auch heute noch nur vereinzelt zutrifft, wenngleich die Zahl solcher tüchtigen Leute ja steigt drüben. Und dann inklinirt der ernsthafte Deutsche ja überhaupt mehr zu so behäbiger, kritischer Lektüre.

Von der Korruption an den Berliner Zeitungen wird ja das Aschgraue erzählt in der Provinz, und thatsächlich kommen ja manchmal recht erbauliche Dinge an's Tageslicht. Der neuliche „Rezensenten-Prozeß" gehört z. B. in diese Kategorie. Aber im großen Ganzen sind die Dinge nicht so schlimm in dieser Beziehung, wie sie häufig geschildert werden. Ja, so viel darf man mit Bestimmtheit behaupten, daß in anderen Großstädten Europas, vor Allem in Paris, Wien und Pest, die Korruption der Presse viel schlimmer war und ist. Auch ist die Gesinnungslumperei an den Berliner Zeitungen lange nicht so ausgebreitet, wie in anderen Großstädten, inklusive amerikanischen. Der Prozentsatz derer, die nicht gegen ihre bessere Ueberzeugung schreiben für die Presse, ist sogar meines Dafürhaltens größer in Berlin, als in allen anderen Großstädten der Welt, einschließlich Londons und der amerikanischen. Und das ist doch ein hohes Lob, das man damit der Berliner Presse spenden darf.

Ignotus.

Japan und Australien.

Aus Sidney, Neu-Süd-Wales, wird vom 15. November geschrieben: Der „Herald" veröffentlicht heute ein an den Premierminister Reid gerichtetes Schreiben des hiesigen japanischen Konsuls Nakagawa, in welchem letzterer gegen den „unfreundlichen" Charakter der mit Bezug auf die Einwanderung von Ausländern in Aussicht genommenen Bestimmungen — dieselben sollen bekanntlich den von der Kolonie Natal unlängst erlassenen nachgebildet werden—Protest einlegt. Neu-Süd-Wales, bemerkt der Konsul, habe, was Japan anlange, durchaus keinen Grund, eine fremde Einwanderung zu fürchten. Denn nicht allein, daß die japanische Regierung durchaus nicht den Wunsch hege, ihre Unterthanen zu verlieren, die letzteren selbst hätten auch keine Veranlassung, auszuwandern, da infolge des Aufschwunges der Industrie alle Löhne sich innerhalb der vergangenen drei Jahre verdoppelt hätten. Außerdem könnte er, obwohl ohne spezielle Instruktionen, erklären, daß die japanische Regierung jederzeit bereit sein werde, sich mit der Regierung von Neu-Süd-Wales auf gütlichem Wege in eine den Wünschen und Absichten der in Aussicht genommenen Bestimmungen entsprechenden Weise zu verständigen. Daß Japan im Uebrigen stets das Bestreben gezeigt habe, freundschaftliche Handelsbeziehungen mit Australien zu pflegen, gehe neben der Aufhebung aller Eingangszölle auf Wolle aus der mit einem Jahresbetrage von Lstr. 70,000 erfolgten Subventionirung einer regelmäßig verkehrenden Postdampferlinie hervor, welche Einrichtung allein für Sydney einen jährlichen Geldumsatz in Höhe von Lstr. 25,000 bedeute. Weiterhin lasse sich die japanische Regierung aber auch die Förderung der Einfuhr von australischem gefrorenen Fleisch, von Talg, Holz und Blei u.s.w. nachdrücklichst angelegen sein und sie werde überdies in der richtigen Erkenntniß, daß Sydney den kommerziellen Mittelpunkt Australiens bilde, das hiesige Konsulat in Bälde zum Range eines Generalkonsulats erheben. Als Schluß seiner Ausführungen gibt der Konsul der Hoffnung Ausdruck, daß nichts geschehen werde, was die Entwickelung der gegenseitigen Handelsbeziehungen aufhalten und die zwischen Japan und Neu-Süd-Wales dermalen bestehenden freundschaftlichen Gefühle zerstören müßte.

Der aufgefangene Brief.

In dem zweiten Bande von Heinrich Friedjungs „Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859—1866" theilt der Verfasser einen Brief mit, den General v. Blumenthal, der Generalstabschef des preußischen Kronprinzen, an seine Frau gerichtet hat. Der Brief ist eine Woche nach der Schlacht von Königgrätz in Mährisch-Trübau geschrieben und von österreichischer Kavallerie aufgefangen worden. Es heißt in dem Schreiben: „Bis jetzt war der Feldzug für mich ein sehr glücklicher, da man wirklich thut, was ich verlange, und es ist kein Unsinn, wenn ich sage, daß ich das bewegende Prinzip der militärischen Operationen bin, sowohl hier als bei General Moltke, der eben das ist, was ich von ihm gedacht habe: ein genialer Mann, der keine Idee vom praktischen Leben hat und von Truppenbewegungen nichts versteht .... Er liebt es nicht sehr, wenn ich ihm sage, daß seine Befehle unausführbar sind, aber er ändert Alles genau nach dem, was ich gesagt habe .... Der Kronprinz ist wohl und munter und sehr liebenswürdig gegen mich. Welcher Unterschied gegen Fr(iedrich) K(arl)! Sehr schade, daß er nie pünktlich ist und man stundenlang auf ihn warten muß. Steinmetz ist ein prächtiger General, aber unter den übrigen sind wenige, die es verdienen, General genannt zu werden ... Hätte Herwarth das Ganze so verstanden wie wir ...., so würde die ganze österreichische Armee gefallen oder gefangen worden sein .... Viele betrachten mich als die Seele des ganzen Krieges, und obwohl das sehr schmeichelhaft für mich ist, so wird es sicherlich bald wieder vergessen sein." (Von diesem Briefe und der Thatsache, daß eine österreichische Streifpatrouille ihn abgefangen, war schon nach dem Kriege viel die Rede. Der Inhalt gelangte auch zur Kenntniß des preußischen Hofes und hatte für den Absender, wie begreiflich, allerlei verdrießliche Auseinandersetzungen zur Folge. Für den noblen Charakter des Kronprinzen spricht der Umstand, daß das Verhältniß zwischen ihm und dem verdienstvollen General auch nachher stets ein freundschaftliches geblieben ist.

Weltpost-Zahlen.

Die Statistik des Weltpostvereins für das Jahr 1896 wird voraussichtlich im April erscheinen, doch liegen dem internationalen Postbureau in Bern, dem Organ des Weltpostvereins, bereits die Nachrichten aus den meisten europäischen Staaten vor. Gegen das Vorjahr zeigt sich bei allen Ländern eine Zunahme des Postverkehrs. Was die Gesammtstückzahl aller beförderten Postsendungen betrifft, so nimmt, wie wir der „Deut. Verk.-Ztg." entnehmen, Deutschland den ersten Platz mit rund 4 Milliarden ein; danach kommen Großbritannien mit 3,1 und Frankreich mit 2,3 Milliarden. Die größte Zahl von Briefen befördert Großbritannien mit 1834 Millionen, dann kommt Deutschland mit 1395 und Frankreich mit 912 Millionen. Beim Postkartenversandt steht Deutschland an erster Stelle mit 510 Millionen, dann folgt Großbritannien mit 314,5, Oesterreich-Ungarn mit 160,6 und Frankreich mit 56,6 Millionen. Im Postanweisungsverkehr steht Deutschland mit 110 Millionen an der Spitze, es folgen England mit 75 und Frankreich mit 36 Millionen. Der Gesammtgeldbetrag des Postanweisungsverkehrs ist in Deutschland zehnmal so groß als in England und elf mal so groß als in Frankreich. Der Postpacketverkehr betrug in Deutschland 157 Millionen Stück, in England 61, in Frankreich 45 und in Oesterreich-Ungarn 35,5 Millionen Stück. Postaufträge wurden in Frankreich 13, in Belgien 7,8 und in Deutschland 6 Millionen versandt, doch war die Gesammtsumme der eingezogenen Beträge in Deutschland am größten. Die größte Einnahme aus dem Post- und Telegraphenverkehr erzielte Deutschland mit 339,7 Millionen Mark; dann folgen Großbritannien mit 229,3, Frankreich mit 186,6 und Rußland (einschl. asiatisches Rußland) 128,2 Millionen Mark, doch hatte Deutschland nicht den höchsten Ueberschuß aus seinen Einnahmen.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. A. Lemke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Center.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Av., Ecke Wells Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Gentaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
E. E. Krzemínski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Center und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Center Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Center.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
W. A. Mausch, Apotheker, Sheffield u. Clybourn Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
J. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
R. J. Doederlein, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster.
F. H. Liese, Apotheker 451 Larrabee Str.
Otto Colzau, Apotheker, Ecke Centre und Clark Str.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Todt, 909 Mozart Str.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1955 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
Frank Kremer, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
R. W. Keller, Clark und Belmont Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno. A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Chas. R. Hoffmann, Apotheker, Lincoln Ave., Ecke Cornelia.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Gruener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Center Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Elsner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
R. H. Hanke, Apotheker, North und Western Ave.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
E. Fischer, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
Wm. Schultze, Apotheker, 1238 N. Western Ave.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
H. F. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Kloth's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2408 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Center Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Upton Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.
F. Kleene, Apotheker, 318 Milwaukee Ave., Ecke Erie.

Südseite:

O. H. Chantler, Apotheker, Ecke 35. u. Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
Paul Firninger, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph V. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Wm. Weber, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Sorrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. E. Hiß, Apotheker, 498 29. Str.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 5059 State Str.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.